

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit
HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 40	Erscheint wöchentlich, Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 54 Pfg. zuzüglich Postbestellgeb. Bestellungen bei dem Verleger oder bei jedem Postamt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Abgabemöglichkeit 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Reg.: Die an 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Regelmaß = 35 RM.	Nürnberg, im Oktober 1938	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-N. Plannerschulstraße 12. Verlagsleitung: Max Hink, Nürnberg-N. Plannerschulstraße 10. Fernsprecher 21 8 50. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schließung Nürnberg-N. Plannerschulstraße 12. Fernsprecher 21 8 52. Schließungsschlüssel: Jering (nachmittag). Briefmarken: Nürnberg 2. Schlüssel 805.
---------------------	--	---------------------------	---

16. Jahr
1938

Der große Freund

Als vor vierundzwanzig Jahren die Völker der Welt gegen die verbündeten Kaiserreiche Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum größten aller Kriege aufmarschierten, war eine Frage noch unbeantwortet geblieben. Es war die Frage: Was tut das mit den Mittelmächten verbündete Italien? Wird es vertragsgemäß an die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns treten zum Kampf gegen deren Feinde oder wird es sich aus der blutigen Auseinandersetzung fern halten? Als dann im zweiten Jahre des Krieges die Nachricht die Welt durchlief, daß Italien an der Seite des Feindbundes gegen die Mittelmächte kämpfen würde, ging ein Freudensturm über den Erdball hinweg und eine helle Empörung durch die Völker der beiden Kaiserreiche. Besonders in Deutschland, dessen Treue zum gegebenen Wort in die Geschichte eingegangen ist, war man entsetzt über das Verhalten des Königreiches Italien.

Mehr als zwei Jahrzehnte sind über jene Geschehnisse hinweggegangen. Wieder sind entscheidungsvolle Tage über die Welt gekommen und wieder hat sich gegen das deutsche Volk der Ruf seiner Feinde erhoben: Aus Kreuz mit ihm! Und wieder frug die Welt: Wird sich Italien wieder auf die Seite derer schlagen, die dem Dritten Reich und seinem Volk die Vernichtung geschworen haben oder wird Italien wieder beiseite stehen und abwarten, zu wessen Gunsten sich die Waage neige? Zwanzig Jahre sind seit dem Ende des Weltkrieges vergangen. Zwanzig Jahre



Sie führen Deutschland und Italien großen Seiten entgegen

Aus dem Inhalt

- Die Juden beleidigen das englische Königshaus
- Benito Mussolini von gestern und heute
- Abraham der Kleine
- Brief aus Canada
- Brief aus Hamburg
- Wie ich Judengegner wurde

Die Juden sind unser Unglück!

der Prüfung, Jahre der Klärung. Und in diesen zwanzig Jahren sind geworden ein neues Italien und ein neues Deutschland. Das Italien des Faschismus und das Deutschland des Nationalsozialismus. Zwei neue Reiche sind geworden mit erneuerten Völkern. Und diese neuen Reiche mit ihren erneuerten Völkern wurden geschaffen von zwei Soldaten des großen Krieges. Von zwei Männern wurden sie geschaffen, die eine große Erkenntnis in sich trugen: die Erkenntnis, daß der Weltjude der Nutznießer und Sieger des Weltkrieges war und daß der Weltjude es ist, der den Reichen des Nationalsozialismus und Faschismus auf einem Golgatha ein Ende bereiten möchte.

Die verantwortlichen Führer des Königreiches Italien des Weltkrieges waren die Juden Nathan und Sonnino. Der Schöpfer und Führer des Italien des Faschismus ist Benito Mussolini. Das Italien der Juden Nathan und Sonnino mußte dem Deutschland des Weltkrieges die Gefolgschaft versagen, weil der Weltjude und seine Beauftragten in Italien es so haben wollten. Das Italien des Faschismus steht mit dem Deutschland des Nationalsozialismus in der gleichen Front, weil der Weg der beiden Reiche und Völker der gleiche ist: der Weg zur Erlösung vom Juden.

Adolf Hitler und Benito Mussolini sind miteinander im Herzen verbunden. Wo die Führer zweier Völker im Herzen miteinander verbunden sind, muß diesen Völkern Heil daraus werden. Das neue Deutschland und das neue Italien gehen großen Tagen entgegen.

Julius Streicher

Der Reichskriegsopferführer schreibt:

Die nationalsozialistische Bewegung ist stets eine Kampfbewegung gewesen. Sie kämpfte um die Reinheit des deutschen Blutes und um die Stellung des deutschen Menschen im deutschen Reich. Die nationalsozialistische Bewegung ist stets antisemitisch gewesen und wird es manchem Lauen zuleide auch stets bleiben.

Im Kampfe gegen das Judentum und seine zersetzenden Erscheinungen war der „Stürmer“ stets im Angriff und ist die beste Waffe des deutschen Menschen gegen jüdische Verleumdung und Zerstörung gewesen.

Julius Streicher und der „Stürmer“ sind für uns alle Nationalsozialisten stets der Begriff des ernsthaften und harten Kampfes gewesen und im „Stürmer“ hat sich Julius Streicher ein Denkmal gesetzt, das die Deutschen stets mahnend an die Reinerhaltung ihres Blutes erinnern wird.

Julius Streicher

(Oberlandofer)

Reichskriegsopferführer
SA-Gruppenführer

Die Juden beleidigen das englische Königshaus

Während die Priester der Nichtjuden zu ihren Gläubigen sagen, sie sollten den Nächsten lieben wie sich selbst und sollten sogar menschliche Liebe auch den Feinden nicht versagen, wird den Juden in ihrem Gesezbuch Talmud-Schulchan-aruch gesagt, sie sollen in jedem Nichtjuden einen Feind sehen, ihn schädigen, wo sie nur können und ihn, wenn es möglich ist, sogar ausrotten. Dieser Haß der Juden besteht nicht erst seit gestern. Er war schon immer da, solange es Juden gibt und wird erst sein Ende finden, wenn der letzte Jude aus der Menschheit verschwunden ist. Schon Moses hat den Juden gesagt, sie sollten den Nichtjuden mit grenzenlosem Haß gegenüberstehen. Im fünften Buch Moses 7, 24 heißt es:

„Und er wird Dir ihre Könige in Deine Hände geben, und Du sollst ihre Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird Dir niemand widerstehen, bis Du sie vertilgest.“ (5. Mos. 7, 24.)

Daß der Haß der Juden besonders auf die nichtjüdischen Könige gelenkt wurde, ist kein Zufall. Hat doch der Judengott Jahwe den Juden sagen lassen, sie sollen die Völker der Erde fressen und sie zu Sklaven machen. Dies kann aber nur geschehen, wenn es gelingt, die Führer der Völker, die Könige zu vernichten. Darum die besondere Anweisung, die Königreiche zu zerstören. Die Geschichte berichtet von alten Königreichen, die am Juden zu Grunde gingen. Und wir selbst haben es erlebt, wie der Jude am Anfang dieses Jahrhunderts durch den Bolschewismus König- und Kaiserreiche vernichtete.

Solange die Juden aber nicht die Macht dazu haben, König- und Kaiserreiche zu zerstören, lenken sie durch ein scheinheiliges Betue von ihren wahren Absichten ab. Ja, sie bringen es sogar fertig, nichtjüdische Könige- und Kaiserhäuser für sich in Anspruch zu nehmen. Die

in Prag erscheinende Judentzitung „Die Wahrheit“ (Nr. 16, 1. 9. 1938) schreibt:

„Wenn das Herr Streicher erfährt

In den königlichen Archiven von Windsor Castle ist ein Pergament, das die Abstammung unserer königlichen Familie in gerader Linie bis auf König David nachweist. Da das Royal College dieser Heraldik die Echtheit bestätigt hat, so steht sie über jedem Zweifel.

The Bulletin London.“

Die Juden also, die sich zum Ziel gesetzt haben, alle König- und Kaiserreiche zu vernichten, besitzen die Frechheit, zu behaupten, das englische Königshaus verdanke dem jüdischen Volk sein Bestehen.

Auch das japanische Kaiserhaus wollen die Juden für sich in Anspruch nehmen. Während seiner kürzlichen Anwesenheit in Nürnberg teilte der japanische General Schioden mit, daß schon im Jahre 1928 ein Jude schrieb, der Mikado stamme vom Juden ab. Bekanntlich behaupten die Juden auch, daß Christus, von dem es im Talmud heißt, er sei ein auf dem Dungehausen begrabener toter Hund (Sohar des Moses de Leon, herausgegeben 1880), jüdischer Abstammung gewesen sei. Sie nehmen also auch den von ihnen gehaßten Schöpfer des Christentums für sich in Anspruch.

Man fragt sich nun, wie es kommen mag, daß die gleichen Juden, die in ihrem tiefsten Herzen alles Nichtjüdische hassen und zu vertilgen trachten, Wert darauf legen, öffentlich zu verkünden, daß gewisse Könige und Kaiser ihnen ihre Abstammung verdanken. General Schioden gibt auf diese Frage folgende Antwort:

„Der Jude will damit, daß er nichtjüdische Könige und Kaiser für jüdenbütig erklärt, sagen: Seht, was wir für Männer und Köpfe hervorgebracht haben. Alles Licht und alles Heil auf der Welt kommt von den Juden.“

Es ist immer die gleiche Taktik der Vertreter des „ausgewählten“ Volkes, um dem ihnen vorstehenden Ziel der Welt Herrschaft und der Unterdrückung der Völker näherzukommen.“

Wer in der
Judenfrage
mitreden will,
muß den Stürmer lesen!
Wer den Stürmer liest,
lernt die Judenfrage kennen.

Die Juden in Karlsbad

(Sudetendeutschland)



Es wird heilig gemacht

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Benito Mussolini von gestern und heute

Was der Papst nicht wahrhaben will

Als Adolf Hitler in Deutschland den Nationalsozialismus geschaffen hatte, schrieben die Judenzeitungen aller Länder, Hitler habe den Faschismus „nachgemacht“. Als Benito Mussolini in diesen Tagen verkünden ließ, daß die Juden in Italien eine fremdrassige Minderheit seien, schrieben die Judenzeitungen, Mussolini habe den „Rassismus“ des nationalsozialistischen Deutschland „nachgemacht“. Wenn nun die Juden schimpfen und lägen, dann kann dabei auch der Papst nicht fehlen. Er sagte wie die Juden, Mussolini habe den Deutschen nachgemacht. Als ob es ein Unrecht wäre, wenn einer einem andern Gutes nachmachen würde! Ist es nicht der Papst, der dagegen ist, daß es auch Christen gibt, die ihren Gott nicht in Formen erleben wollen, die der Papst in seiner Kirche geschaffen hat? Ist es nicht der Papst, der haben möchte, daß alle Menschen das nachmachen, was er in seiner angeblichen Unfehlbarkeit als einzigen Weg bezeichnet, der zum Himmel führe? Die menschlichen Rassen waren schon immer da gewesen, auch wenn der Herr Papst ihr Vorhandensein aus kirchengeschäftlichen Gründen leugnen möchte. Wenn nun Benito Mussolini in einem Zeitpunkt, den er allein zu bestimmen hatte, seinem Volke sagt, daß man sich vor der Vermischung mit jüdischem Blute bewahren soll, dann macht er niemanden etwas nach, denn der fremdrassige Jude ist ja nicht erst seit heute oder gestern unter den Menschen. Daß aber Benito Mussolini nicht erst seit heute oder gestern weiß, daß es eine italienisch-arische Rasse gibt, das hat die italienische Zeitung „Il Tevere“ in ihrer Ausgabe vom 6./7. 8. 1938 der Welt zu wissen getan. Dort kann es auch der Papst nachlesen. Er kann nachlesen, was Mussolini im Laufe der Jahre über Volk und Rasse zu sagen wußte.

1917 ... der Schmerz erschüttert uns, aber er kann uns nicht überwältigen. Er zwingt uns vorwärts. Darin offenbart sich der Adel unserer Rasse. Ganz Italien ist heute ein Herz. Das ist alles nur auf unsere grundlegende Eigenschaft zurückzuführen, Italiener zu sein.

1923 Erster und fundamentaler Pfeiler des Faschismus ist das Italienerium: darum sind wir stolz darauf, Italiener zu sein. Selbst wenn wir nach Sibirien gingen, wir würden mit lauter Stimme ausrufen: wir sind Italiener!

1921 ... den Brüdern von Corsica, den Brüdern jenseits des Ozeans (in Amerika), dieser großen Familie von 50 Millionen Menschen, die wir zu einem gemeinsamen Rassenstolz vereinigen wollen.

1921 Wie konnte dieser Faschismus geboren werden, der von den Leidenschaften so umstritten wurde, von Liebe und Haß, von Bosheit und Mißverständnis? Er ist nicht lediglich aus meinem Verstand und meinem Herzen entsprungen. Er ist auch nicht lediglich aus jener Gruppe von Männern hervorgegangen, die sich im März 1919 in einem kleinen Saal zu Mailand vereinigten. Nein, er wurde geboren aus dem tiefen, ewigen Bedürfnis dieser unserer arischen (italienisch „ariana“), mittelländischen Rasse, die sich zu gegebener Zeit in den Grundlagen ihres Daseins bedroht fühlte.

1922 Die Gründung Roms feiern, heißt die uns eigenständige Kultur feiern, heißt unsere Geschichte und unsere Rasse feiern.

1923 Rom ist und wird sein, morgen und in Jahrtausenden, das kraftvolle Herz unserer Rasse. ... Der Faschismus stellt das Wunder unserer italienischen Rasse dar, die sich selbst wiederfindet, sich selbst erlöst.

1924 Wir schämen uns nimmer, Italiener zu sein. Wir sind stolz darauf! Wir sind stolz, meine

Mitbürger, Italiener zu sein und jenem Volk anzugehören, das auf eine Kultur von 3000 Jahren zurückblickt, das groß war, als wir noch nicht geboren waren.

1926 In wundervollen Taten befähigt war zu jeder Zeit diese unsere italienische Rasse, die mir, wenn ich nachdenke, ein merkwürdiges Rätsel in der Geschichte zu sein scheint. Wenn ich an das Schicksal Italiens, an das Schicksal Roms denke, an unsere ganze Geschichte denke, so erkenne ich in all dem die Hand der Vorsehung, ein untrügliches Zeichen der Gottheit.

1927 Es ist notwendig, eifrig über das Geschick der Rasse zu wachen, die Rasse zu pflegen und damit schon bei der Mutterschaft und in der Kindheit anzufangen.

1934 Italien hat den Vorzug, geographisch das am feinsten aufgespaltene Land zu sein, dabei aber

völlisch, sprachlich und ethnisch ein geschlossener Block zu sein.

Die militärische Macht des Staates, die Zukunft und Sicherheit der Nation sind an völlige Probleme geknüpft, die in allen Ländern und auch bei uns von der weißen Rasse ihren Ausgang nehmen.

1935 Ihr seid es, die ihr die Rasse vertrittet in ihrer tiefsten und unwandelbarsten Bedeutung. Ihr werdet keine Mischhehen eingehen. Und wenn einst die großen Auseinandersetzungen zwischen den Völkern kommen, dann werdet ihr für euch keine Familienprobleme zu lösen haben.

1936 Dieser Gruß ergeht an alle italienischen Bauern, an alle Bürger Italiens, an alle jene, die die Erde bearbeiten und die mir gerade deshalb besonders nahe stehen. Denn es sind die Erde und die Rasse von einander untrennbar und durch die Erde vollendet sich die Geschichte der Rasse und die Rasse beherrscht und entwickelt und befruchtet die Erde.

Also, Benito Mussolini hat schon immer gewußt, was er heute weiß und sagt. Er hat schon im Jahre 1917 damit begonnen, seinem Volk verloren gegangenes Rassenbewußtsein einzuhämmern in die Hirne und die Herzen. Er hat damit seinem Volk größere Dienste geleistet als der Papst, der durch die Leugnung des Vorhandenseins der Rassen dazu beiträgt, daß die Menschheit durch Rassenmischung zu Grunde geht.

Abraham der Kleine

Der Lebenslauf eines jüdischen Abenteurers

„La Vita Italiana“ stellt in der Nummer vom Juli 1938 den Lebenslauf des Juden Abraham Schwarz zusammen:

„Am 4. April 1879 wurde in Budapest im Hause des Sakretans der Synagoge ein bedeutender Agent des Intelligence Service geboren. Er hieß: Abraham Schwarz, Sohn des Moses Schwarz. Frühzeitig wurde der junge Abraham in die Geheimnisse des Talmuds und der Thora eingeführt. Eines Tages wurde er von der Polizei im heiligen jüdischen Raum verhaftet, weil er seinem Nächsten, Isaaq Goldschmidt, einen Brillanten von großem Wert gestohlen hatte. Abraham Schwarz lieferte das gestohlene Kleinod der Polizei nicht aus. Er floh aus dem Gefängnis und ging nach England. Dort klopfte er an die Türen des Intelligence Service und wurde sofort in Dienst genommen.“

Weil mit dieser Organisation das Judentum und die anglikanische Kirche eng verbunden sind, wurde Abraham christlich-anglikanisch. Sofort stahl er seinem Tauflehrer die geringen Ersparnisse, die dieser in vielen Jahren der Priesterschaft sich zurückgelegt hatte. 1904 wurde Abraham Schwarz anglikanischer Priester. Er lebte in Canada. Nach seiner Rückkehr nach England wurde er zum Vikar im Stanton Kent ernannt. 1910 zog Abraham Schwarz als Abgeordneter in das englische Parlament ein. Der Krieg 1914 traf ihn in Holland, wohin er geflüchtet war, weil er ein minderjähriges Mädchen geschändet hatte. Das hinderte aber den Intelligence Service nicht, dem Abraham die militärische Postüberwachung Oesterreich-Ungarns zu übertragen. Der Verräter Abraham Schwarz floh nach New York, lehrte nach London zurück. Man machte ihm den Prozeß. Er wurde verurteilt, aber sofort wieder in Freiheit gesetzt.

Später war er in Deutschland, dann in Ungarn, wo er den Einmarsch der Ungarn in die Tschechoslowakei vorbereitete. Hierauf ging er nach Italien. Dann emigrierte er nach China. Dort wurde er buddhistischer Priester. Er paßte sich, seiner jüdischen Mission gemäß, dem chinesischen Leben an. Abraham Schwarz ließ sich in China Tschee Tsuan nennen. Er nahm an den militärischen Operationen des Mar-

schalls Du Pel Fou zur Verteidigung der englischen Interessen teil. ...

Abraham Schwarz zog sich dann in ein Kloster in Tibet zurück. Dort erwartet er seine Ernennung zum Grau Lama.“

Wieviel Leid mag dieser Verräter aber die nichtjüdischen Völker gebracht haben! Sein Leben ist so reich an Gaunereien und Verbrechen wie das des bösslichen Verbrechers Abraham des Großen. Wie lange werden nichtjüdische Völker solche Verbrecher noch in ihren Reihen dulden? Das Wohl der Völker verlangt die absolute Vernichtung der jüdischen Einbringlinge und Volksausfänger.



Auch im Krankenhaus wird der Stürmer gern gelesen



Schöne Wäcker Stürmer-Papier

Die Waffenfabrik Erna B. Gelpel G. m. b. H. in Erfurt sorgt in vorbildlicher Weise für die Aufklärung der Belegschaft und hat einen neuen Stürmerheften seiner Bestimmung übergeben

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Die Mißbildung

Was der Engländer Thomson über die Juden schreibt

Der Kampf gegen das Ungeziefer / Die unmögliche Verdauung

Das Nürnberger „Nacht-Uhr-Blatt“ vom 30. 6. 38 berichtet:

London, 29. Juni. Im „Evening Standard“ behandelte der Publizist Thomson die Judenfrage mit einer Offenheit, wie man sie bisher in den Spalten der in dieser Hinsicht allgemein sehr zurückhaltenden englischen Presse anzutreffen nicht gewohnt war.

Thomson kommt zu der Feststellung, daß die Juden-gegnerchaft keineswegs auf ein besonderes Land beschränkt sei. In Frankreich schwebe es immer unter der Oberfläche, und nichts in der Geschichte könne zu dem Glauben verleiten, daß in England die Toleranz den Juden gegenüber tief verwurzelt sei.

Eduard I. habe die Juden aus England hinaus-gejagt, und 400 Jahre hindurch hätten sie nicht nach England zurückkehren dürfen.

Frage man nach dem Grund für jene immer wiederkehrenden Verfolgungswellen, so müsse man feststellen, daß die Juden weder völlig eine Nation noch eine Religion seien. Sie seien von jedem etwas und wüßten sich infolgedessen in eine Welt der Nationen nur schwer einzufügen.

Die Juden seien eine Mißbildung, „gemischt mit jeder Rasse, aber in keiner aufgegangen“, seien sie ein unverdaulicher Teil, der Unordnung hervorrufe. Sie seien orientalischen Ursprungs, verlangten aber, da sie lange in Europa gelebt hätten, als ein westliches Volk behandelt zu werden.

Die Juden schrien zu laut und beklagten zu sehr auf dem Mitleid der Welt. Zum Beispiel sei ein Fehlurteil an einem jüdischen Offizier in der französischen Armee zu einer Sensation für die ganze Welt geworden. Diejenigen, die mit Drehsuß sympathisierten, sollen sich einmal fragen: „Würden wir von dem ganzen Fall so viel gehört haben, wenn Drehsuß ein Christ gewesen wäre?“

An anderer Stelle sagt Thomson von den Juden, daß sie ohne örtliche und nationale Tradition in Verdacht stünden, die Tradition und sogar die Stabilität derjenigen Nationen zu unterwählen, die ihnen Gastrecht gewährten. In England sehe man deutlich, wie sie sich in extremer Politik betätigten.

Zusammenfassend warnt Thomson vor einer zu starken jüdischen Einwanderung nach England und gibt den Juden vor allem den Rat, sich nicht mit politischen Ansichten zu identifizieren, die auf einen Umsturz hinziele.

Der Schriftsteller Thomson ist kein dummes Reel. Wenn er die Juden als eine „Mißbildung, gemischt mit jeder Rasse, aber in keiner aufgegangen“ erkannt hat, dann ist er auf dem richtigen Wege. Wenn er aber den Juden den Rat gibt, „sich nicht mit politischen Ansichten zu identifizieren, die auf einen Umsturz hinziele“, so ist das eine naive Anschauung und eine hoffnungslose Warnung. Sie ist ebenso hoffnungslos, wie wenn man etwa den Bazillen empfehlen würde, von nun ab im menschlichen Körper kein Fieber und keine Krankheiten mehr hervorzurufen. Oder wenn man dem Ungeziefer den Rat geben würde, Tiere und Menschen nicht mehr zu verunreinigen und ihnen das Blut auszulaugen. Oder wenn man die Heuschrecken ersuchen würde, künftig nicht mehr von Blättern und Halmen, von Getreide und Laub, sondern von Erde und Steinen zu leben. So naiv und unschuldig ist der Rat des Schriftstellers Thomson an die Juden.

Wie vom Stürmer wollen den Engländer Thomson sagen, warum die Juden „mit jeder Rasse gemischt“ sind. Warum sie „in keiner Rasse aufgegangen“ und warum sie „ein unverdaulicher Teil“ sind. Die Juden sind tatsächlich orientalischen Ursprungs. Sie sind Söhne der Wüste. Sie sind, wie der Jude Paul Wager in seinem Gedicht „Hahners Wandertag“ noch besser sagt, der „Aus-

wurf fremder Wüste“. Warum sind sie das? Die Völker in Kleinasien und Nordafrika übten seit den ältesten Zeiten den Brauch, verjüngte und verbrecherische Elemente aus ihren Volksgemeinschaften auszulösen und sie in die Wüste zu schicken. Dort fanden sich diese Auswürflinge zusammen. Sie bildeten Banden. Sie vermischten sich geschlechtlich und damit rassistisch. Es wurde ein entsetzlicher Massenmischmasch daraus. Ein Mischmasch aus gelben, schwarzen und weißen Menschenrassen. Als Moses ihnen Massegesetze und eine sogenannte „Religion“ gab, da wurden sie ein Volk. Ein Volk von Bastarden, behaftet mit allen Gebrechen. Ein Volk von Verbrechern und Auswürflingen. Sie wurden die Bazillen, die Krankheitsträger, das Ungeziefer unter den Menschen. Wo sie erscheinen, rufen sie Fieber und Krankheiten, rufen sie Revolutionen und Entartungen hervor. Wo sie auftreten, haben sie im Gefolge: Korruption, kulturelle Vergiftung, wirtschaftliche Zerrüttung, politische Zerfetzung, rassistische Vernichtung. Wo sie erscheinen, da zeigt sich unter den Nichtjuden: Gärung, Fäulnis, Tod und Verderben. Die Juden sind ein „unverdaulicher Teil“. Aber dieser Teil ist nie zu verdauen. Ein kranker und fauler Apfel kann nicht von einem Korb gesunder Äpfel verdaut werden. Mäuse und Ratten können nicht als nützliche Haustiere anerkannt und von den Menschen aufgenommen werden. Bazillen, Ungeziefer, Schädlinge können nicht geduldet werden. Sie müssen aus Sauberkeits- und aus hygienischen Gründen unschädlich gemacht werden durch Abtötung. Warum, so fragen wir den Engländer Thomson und mit ihm alle die „humanen“ und „vorsichtigen“ Antisemiten, — warum sollen wir vor dem Juden Halt machen. Warum sollen wir ihm gegenüber unser hygienisches Empfinden, unser Sauberkeits- und Reinlichkeitsgefühl unterbrechen?

Repräsentative

Makkabäer-Feier

Samstag, den 4. Dezember 1937, präzise 8 Uhr abends

Großer Konzerthausaal

PROGRAMM:

Ansprache: Dr. Oskar Grünbaum

Oberkanzler Gerson Margulies Chor des Söllersollenkempels

Makkabäerrede

Vollwärtlerin Liselotte Markus

Konzertsängerin Sarah Goldstein Opernsänger Albert Feller

Engagements des Jüdischen Theaters von Reichs-Konzertveranstalter

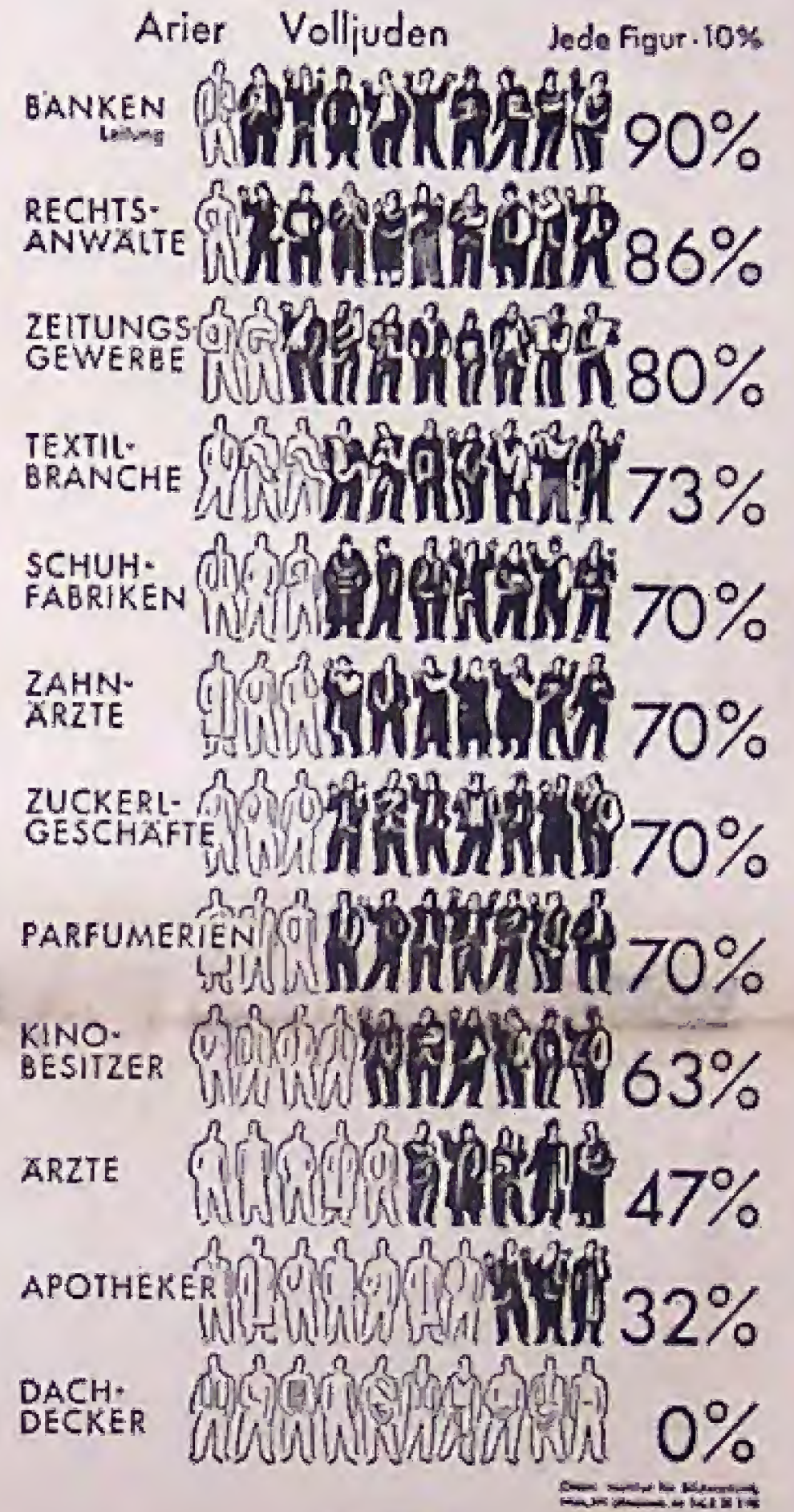
Aus dem Schuschnigg-Oesterreich
Juden durften öffentlich zu „Repräsentativen Makkabäer-Feiern“ einladen. Als der Deutsche Komponist Well eb a ein deutsches Konzert veranstaltete, wurde er wegen „Geheimbündelei“ verhaftet und eingesperrt

Zahlen sprechen

Das Oesterreichische Institut für Volksstatistik hat eine interessante Aufstellung über die Verjudung Wiens vor der Wiedervereinigung mit dem Reich herausgegeben. Diese Statistik würde wahrscheinlich noch trasser ausfallen, wenn nicht nur die Volljuden, sondern auch die Halbjuden und die unter jüdischem Einfluß stehenden Unternehmen einbezogen wären. Im übrigen stellt sie in Zahlen und bildlich das dar, was der Stürmer seit seinem Bestehen verflücht hat: Die Juden sind unser Unglück! Sie waren auch das Unglück unseres Bruderlandes.

Die Verjudung Wiens

VOR DER WIEDERVEREINIGUNG



Ständiger Vize-Konzerthausdirektor

Er liest die neuesten Nachrichten über Hitler-Deutschland
Aus dem Gesicht des alten Juden spricht die Niedertracht
jener Rasse

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu!

Adolf Hitler

Die Entstehung der Tschechoslowakei

1. General Gajda und die tschechischen Legionäre

Wie die ehemalige Tschechoslowakei entstand, darüber ist heute die Welt unterrichtet. Dieses jüdisch-tschechische Staatsgebilde wurde geschaffen und konstruiert auf eine Art, die dem Geiste Masaryks und Benešs und ihrer jüdischen Hintermänner entsprach.

Mit Verrat ging es an. Als im Jahre 1914 die deutschen und österreichischen Regimenter an die Grenzen zogen, um die anstürmenden Russen aufzuhalten, da kämpften die Tschechen nicht, sondern sie liefen mit fliegenden Fahnen zum Feinde über. Der sudetendeutsche Freiheitskämpfer Hans Krebs schreibt hierüber in seinem Buch „Kampf um Böhmen“:

„Für uns Deutsche gehört das Verhalten der tschechischen Truppenteile an der Front nun einmal zu den trübsten Kapiteln der Kriegserinnerungen. Man vergißt auch nicht, daß die mit ostslawischen Lockweissen eingefangenen tschechischen Truppenteile im Zeichen des roten Wimpels zuerst aus ehrlicher Ueberzeugung, später aus mehr oder weniger unversehbarer Trübseligkeit in die russischen Linien übergingen. Man vergißt nicht, daß schon im März 1915 ganze Kompanien und Bataillone des 11., 28., 36., 42., 81. und 91. Infanterieregiments mit allem Kriegsgerät zu den Russen hinüberwechselten, daß schon in den ersten Märztagen ehemalige 38er auf Seiten der Russen gegen die Verbündeten kämpften, daß 3 Wochen später fast das ganze 28. Infanterieregiment am Dulla-Paß hinüber zu den Russen marschierte und nur die Unentschlossenheit der russischen Führung sich einen folgenschweren Einbruch in Ungarn entgehen ließ. Im Jahre 1916 hatte der Zar die Genehmigung zum Aufbau tschechischer Schützenregimenter unter russischer Leitung erteilt, zu der sich aus den Gefangenenlagern Ende des Jahres 25 000 Freiwillige gemeldet hatten. Meist waren es Leute, die nur den verüblichsten russischen Gefangenenlagern entgehen wollten und für Kampfhandlungen zu haben waren. Der russische General Sakharow in seinem Buch „Weißes Sibirien“ und der deutsche Schriftsteller Zwinger in seinen berühmten Büchern „Armee hinter Stachodra“ und „Zwischen Weiß und Rot“ haben diesen „Legionären“, die schließlich eine Stärke von nahezu 80 000 Mann erreichten, keine schmeichelhaften Denkmäler gesetzt. Nicht viel anders war es mit den Legionen, die Stepanik und Ceiba in Italien und Beneš in Frankreich gegen Ende des Krieges organisieren konnten. Der Verlust an Toren betrug bei Lidgedamt etwa 18 000 Legionären, selbst wenn man ihre „Siege“ bei Borow 1917, ihre Beteiligung an der letzten italienischen Oktoberoffensive und den denkwürdigen Legionärsmarsch durch Sibirien berücksichtigt, — ganze 35 000 Mann! Benešs Erläuterungen wissen auch hier (trotz seines unvertraubaren Stolzes auf sein Werk) die tatsächlichen Enttäuschungen nur schlecht zu verbergen.“

Die deutsche Armee hatte 2 1/2 Millionen Tote. In Angersfurt befindet sich ein Denkmal, auf dem geschrieben steht, daß von einem ganzen Bataillon eines Kärntener Schützenregiments nur ein einziger Mann am Leben blieb und in seine Heimat zurückkam. Die tschechischen „Legionäre“ hatten bei einer Stärke von 180 000 Mann einen Verlust an Toten in Höhe von 35 000 Mann. Die meisten davon sind nicht im Kampfe, sondern in Gefangenenlagern und bei der Flucht durch Sibirien zu Grunde gegangen.

Der General und Oberbefehlshaber der tschechischen Legionen in Sibirien war General Gajda. Er war ehemals Feiseur und hatte sich selbst zum General aufgeschwungen. Unter seinem Befehl und unter seiner Führung wurden in Rußland die ungeheuerlichsten Verbrechen und Schurkereien begangen. General Gajda war also ein würdiger Komplize Benešs. Was er an Verbrechen beging, wird immer in Schande mit seinem Namen verbunden sein. Er verrät die weiße Armee des Admirals

Kollischal. Er ging zu den Bolschewisten über. Infolge dieses Verrates brach die weiße Armee zusammen. Die Sowjetjuden wurden Sieger. Sie schlugen das russische Volk in Knechtschaft und ermordeten den Zaren und seine Familie. In dem ausgezeichnet geschriebenen Buch „Verrat an Europa“ schreibt der Verfasser Karl Nieß:

„Die tschechischen Legionäre hätten die Zarenfamilie retten können. Sie richteten es aber so ein, daß sie gerade einige Stunden nach der Ermordung der Romanows in Jelaterinburg eintrafen.“

Das Niederträchtigste aber an Verrat leistete sich General Gajda an dem russischen Flottenführer Kollischal selbst. In dem Buch „Verrat an Europa“ ist darüber geschrieben:

„Unter den weiteren zahllosen und furchtbaren Verbrechen, die die Tschechen auf ihrer Anabasis durch Sibirien am weißen Rußland zum Nutzen der bolschewistischen Revolution begingen, ist die Auslieferung des Admirals Kollischal an die roten Horden das schändeste. Kollischal kämpfte in Sibirien gegen die Roten und war die letzte Hoffnung des nationalen Rußland. Die Legionäre hatten beim Durchzug durch Sibirien Schwierigkeiten.

Sie kauften sich den Weg nach Wladikavkaz frei, indem sie Kollischal den Roten zur Ermordung übergaben. Im ganzen gesehen hat sich die bolschewistische Revolution in Rußland zweifellos nur dank der Haltung der tschechischen Legionäre durchsetzen können.“

„General“ Gajda nahm das Ende, das einer solchen Verbrechernatur gefehlt ist. In der späteren Republik Tschechoslowakei verübte er eine solche Kette von Durchschereien, Unterschlagungen und sonstiger Korruptions-



So stellte der tschechische Maler Kelink die Republik Tschechoslowakei dar

verbrechen, daß er selbst in diesem verjudeten Lande nicht mehr gehalten werden konnte. Er mußte begnadigt und aus dem tschechischen Heere ausgestoßen werden. Verächtet und ehelos, ist er heute ein vergessener und verschollener Mann. Er war in Rußland ein Handlanger und Helfer der Sowjetjuden. Er ging am Juden zu Grunde.



Jüdisches Prasserleben

Während die Selbstmordziffer verelendeter Sudetendeutscher erschreckend in die Höhe stieg, mästeten sich die Juden wie die Schweine. Zwei Jüdinnen und ein Jude auf einer Bank in Marienbad

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft!

Julius Streicher

Die Entstehung der Tschechoslowakei

2. Im Geiste der Hussiten

So kämpften unter der Führung des Generals Sajda die tschechischen Legionäre ihren „Freiheitskampf“. Sie waren ihrer hussitischen Vorfahren würdig. Voll Stolz wies darauf auch der „Tschechenführer“ Masaryk in seinem Buch „Weltrevolution“ hin:

„Überall gewann es für unsere Kolonien und unsere Soldaten eine erzieherische Bedeutung; daß nämlich unser Kampf im Geiste der hussitischen Vorfahren geführt wurde.“

Und an anderer Stelle:

„Die Wiederbelebung des hussitischen Geistes war kein bloßes Schlagwort, sondern ein reales Gefühl und ein Entschluß; deshalb war auch die Benennung unserer Regimenter nach Hus, Sijka usw., die nach der Schlacht bei Borow vorgenommen wurde, kein bloßer historischer Zierat.“

Im Geiste der Hussiten wurden die Legionäre der Tschechen erzogen. In dem Geiste, von dem die Chronik berichtet:

„Alle Männer der Stadt wurden ermordet oder verbrannt, nur etwa 30 zurückgelassen, die die Toten zu begraben hatten. Und sie begruben mehr als 3500, nicht gerechnet der verbrannten Krieger, Bürger und Priester. Die feindseligen Taboritenweiber (der Name kommt von der tschechischen Stadt Tabor in Böhmen, der einzigen Stadt, die die Tschechen gründeten. D. Schr. d. St.) begingen ein schreckliches Verbrechen. Sie führten die Frauen und Mädchen, die ihre Männer und Väter beweinten, vor die Stadt, nachdem sie ihnen freien Abzug versprochen hatten; draußen angekommen beraubten sie sie aber vorerst ihrer Kleider, ihrer Wäsche, ihres Geldes und aller anderen mitgenommenen Sachen, sperren sie in eine Weinberghütte und verbrannten sie, nicht einmal der Schwangeren schonend.“ (Höfner: Zerstörung der Stadt Komotau“ Seite 453 und 529.)

„Die 700 Bürger von Müglitz, die sich nach der Einnahme ihrer Stadt in die dortige Pfarrkirche geflüchtet hatten, wurden von den Hussiten zu Tode gemartert und bis auf den letzten niedergemacht. Da gab's kein Erbarmen!“ (Johann Aug: „Geschichte der Stadt Olmitz“.)

Die Legionäre, die wie Masaryk erklärt, im hussitischen Geiste handeln sollten, waren die Stoßtruppe Masaryks. Sie drangen am Ende des Weltkrieges bewaffnet in das wehrlose Sudetenland, in die Slowakei, in die Ukraine, in das polnische und ungarische Gebiet ein. Sie ließen diese Länder und errichteten ein brutales und grausames Gewaltregiment. Ein Gewaltregiment, das am Ende nicht den Tschechen, sondern dem Juden diente.

3. Freimaurer und Juden am Werk

In der Zeit, in der General Sajda in Rußland hauste, arbeiteten Masaryk und Vencsch ebenfalls im damals feindlichen Ausland. Masaryk fuhr in der Welt herum, um angeblich die Auslands-tschechen zu organisieren. Er hatte damit wenig Glück. Die Tschechen hatten keine Lust, sich in das Getöse des Weltkrieges zu begeben. Desto mehr Glück hatte Masaryk bei den Freimaurer-Organisationen in aller Welt. Und desto mehr Glück hatte er bei denen, die diese Freimaurer-Organisationen leiten und dirigieren, bei den Juden. Die Juden hatten Verständnis für seine Sache. Sie sahen ein, daß eine tschechoslowakische Republik, die sich in den Händen von Freimaurern und Juden befindet, ein großartiges Volkswort für Aljuden sein mußte. Sie sagten Masaryk ihre Hilfe zu.

Der Schüler Masaryks, Eduard Vencsch, war inzwischen in Paris tätig gewesen. Er knüpfte Verbindungen an mit Presselenten und mit Ministern.

„Außer mit diesen Gruppen pflegte ich den Verkehr mit Freimaurern, mit der Liga für Menschenrechte und mit der französischen sozialistischen Partei.“

So schreibt er in seinen „Erinnerungen“. Da die Führer dieser hier genannten Organisationen Juden sind, so war dieses „Verbindungenknüpfen“ für Vencsch nicht schwer. Die Juden waren Vencsch und Masaryk verpflichtet. Masaryk hatte sich für den Ritualmörder Leopold Hilsner und für das Judentum in schwerer Stunde eingesetzt.

Die Freimaurerei aber war von den Hochgradfreimaurern Masaryk und Vencsch über die tschechische Frage schon lange unterrichtet worden. In einem Kongreß des Orients in Paris, der am 23. September 1911 stattfand, war bereits von den größten Welt-Freimaurerlogen die „Befreiung“ der Tschechei beschlossen worden. Bei diesem Kongreß war Vencsch anwesend. Sieben Jahre später, am 28. und 29. Juni 1918, fand wiederum in Paris ein großer Freimaurer-Kongreß statt. Anwesend waren Masaryk und abermals Vencsch. Bei diesem Kongreß wurde formuliert und niedergelegt, wie die Tschechoslowakei künftig aussehen sollte.

„Die Länder Böhmen, Mähren und Schlesien müssen ungeteilt diesem Staate einverleibt werden, weil sie immer eine Einheit waren“,

so heißt es in der Entschliebung. Weiter heißt es:

„Prag muß im neuen Europa das Zentrum aller Interessen des „Fortschritts“ in der Mitte des Kontinents sein.“

Das heißt: „Prag muß eine Hochburg und ein Vollwerk der internationalen Freimaurerei werden.“ Diese Entschliebung wurde gefaßt im Juni 1918. Das war zu einer Zeit, in der der Krieg noch an allen Fronten im Gange war. Am 10. September 1919 wurde der Schandvertrag von Saint Germain unterschrieben. In ihm war die Tschechoslowakei so anerkannt und so festgelegt, wie der Freimaurer-Kongreß am 29. Juni 1918 in Paris es beschlossen hatte. Es wurden durch diesen Schandvertrag unter die Gewalt Herrschaft der beiden Freimaurer und Judengenossen Masaryk und Vencsch

4 Millionen Deutsche

gepreßt. Die Vertreter der Sudeten-Deutschen protestierten gegen die Unterdrückung ihrer Volksgenossen. Sie erklärten:

„Als gewählte Vertreter des im tschechischen Staate unterdrückten deutschen Volkes erklären wir bei unserem Eintritte in das tschechoslowakische Parlament feierlich vor der Bevölkerung dieses Staates, vor ganz Europa und vor der gesamten gesitteten Welt:

Durch den Friedensvertrag von St. Germain ein Land ist mitten in Europa ein Staat entstanden, welcher neben rund sechseinhalb Millionen Tschechen unter anderem auch fast vier Millionen Deutsche umfaßt. Vergebens waren unsere Vorstellungen, welche wir vor Beginn und während des Verlaufes der Friedensverhandlungen erhoben haben. Vergebens war unser eifriges Bestreben, das Schicksal unseres Siedlungsgebietes selbst zu bestimmen. Vergebens haben wir darauf hingewiesen, daß ein so gestalteter Staat nicht den 14 Punkten Wilsons, nicht dem Begriffe der Demokratie entspräche, daß er niemals zur Ruhe käme und schon infolge seiner unmöglichen Zusammensetzung eine stete Bedrohung des europäischen Friedens bilden würde.

Wir Vertreter des deutschen Volkes im tschechischen Staate stellen fest, daß die Bedingungen und Grundlagen, von welchen sich die verbündeten Mächte bei Verfassung der Friedensverträge leiten ließen, irrig waren. Daß dieser Staat auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit

entstanden ist und daß die entscheidenden Großmächte über den wahren Sachverhalt getäuscht worden sind.

Wir werden niemals die Tschechen als Herren anerkennen, niemals uns als Knechte in diesem Staate fügen. Unrecht kann auch durch tausendjährige Übung niemals Recht werden, insoweit es nicht von den Betroffenen selbst auf Grund freier Entschliebung anerkannt wurde und wir verkünden demnach feierlich, daß wir niemals aufhören werden, die Selbstbestimmung unseres Volkes zu fordern, daß wir dies als den obersten Grundsatz aller unserer Maßnahmen und unseres Verhältnisses zu diesem Staate, den gegenwärtigen Zustand aber als unserer unwürdig betrachten.“

Diese Deutschen wurden verhöhnt und bei Seite geschoben. Masaryk ließ mit seinen „Legionären“ die wehrlosen Gebiete besetzen. Da stand das sudeten-deutsche Volk auf. Am 4. Mai 1919 verließen die Sudeten-Deutschen ihre Arbeitsstätten und demonstrierten gegen ihre Vergeßlichkeit. Sie demonstrierten für den Zusammenschluß Sudeten-Deutschlands mit dem Deutschen Reich. Vier Millionen Sudeten-Deutsche marschierten in allen Dörfern und in allen Städten auf. Die von den Juden verheßten Legionäre schossen mit Maschinengewehren in die ahnungslose Menge hinein. 52 Tote und mehr als 1000 Verwundete blieben auf den Plätzen und Straßen liegen. Unter den Toten und Verwundeten befanden sich in großer Zahl Frauen und Kinder. Da gingen die Vertreter der Sudeten-Deutschen nach Prag und erhoben Anklage bei der Regierung. Als Antwort erklärte ihnen der tschechische Minister Zahradnik:

„Es wird von den Deutschen abhängen, wie viele Hiebe auf sie fallen werden, damit sie endlich überzeugt sind, daß sie die Besiegten sind und wir die Sieger.“

Das war die Gründung der Tschechoslowakei. Ihre Konstrukteure waren Juden und Freimaurer. Und nach den Befehlen des Weltjudentums mußte dieser Staat auch für die Zukunft handeln. Er hatte nicht die Aufgabe, den darin befindlichen Völkern die Existenz zu sichern. Er hatte die Aufgabe, die jüdisch-bolschewistische Weltrevolution nach Europa hineinzutragen. Und um diese Aufgabe zu erfüllen, dazu waren ausersehen der Präsident Masaryk und nach dessen Tod der Staatspräsident Dr. Eduard Vencsch.



Der Großorient

Die Tschechoslowakei wurde im Juni 1918 durch einen Beschluß der Freimaurerlogen „Großorient“ geschaffen. Der tschechische Mäxer Kollin stellt diesen Orden dar als einen fürchterlichen Juden, der durch Geld und Mord regiert.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Die Drahtzieher und Hintermänner

Die Juden haben alle Macht in der Hand

Als Thomas G. Masaryk am 21. Dezember 1918 seinen Einzug in Prag hielt, da schrieb das „Prager Tagblatt“, das in deutscher Sprache erscheint:

„Dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik ist heute ein Empfang bereitet worden, aus dem die tiefe Dankbarkeit eines ganzen Volkes, die unbegrenzte Freude über den Sieg und Erfolg der tschechischen Sache sprachen. Und in der Tat, das tschechische Volk hat alle Ursache seinen Sohn Thomas G. Masaryk zu ehren und zu feiern; wenn es zurückblickt auf die Tage, da Professor Masaryk die Heimat verließ, um für seine Nation in der Welt Freunde und Hilfe zu suchen, und nun jene Zeit mit dem heutigen Triumph vergleicht, dann mag Masaryks Arbeit ins Riesengroße wachsen, sein vollstetig Mühen, seine Ausdauer und Standhaftigkeit als eine historische Tat von höchstem Wert erscheinen. Sein Name wird verknüpft bleiben mit der Eroberung der Ententeländer für die Sache der Tschechen, seiner rastlosen Agitation wird es zugeschrieben werden, daß sich mitten im größten Sturm der Geschichte die Augen der Weltmächte dem tschechischen Volke zuwandten.“

Das „Prager Tagblatt“ ist die größte und ausgesprochenste Judenzeitung in der Tschechoslowakei. Sie wird von Juden geschrieben und von Juden dirigiert. Während des Ritualmordprozesses von Polna war diese Zeitung für das gesamte Weltjudentum tonangebend. Sie war es, die den jüdischen Mörder Leopold Hilsner und mit ihm das gesamte Judentum während verteidigte. Sie war es, die Richter und Staatsanwälte in diesem Prozeß beschimpfte und verleumdete. Sie war es, die den Judengenossen Masaryk, als er für den Ritualmörder Hilsner eintrat, in den Himmel hinauf lobte. Diese Zeitung schrieb niemals deutsch, sie schrieb immer deutschfeindlich. Während die Deutschen 1918 und 1919 um ihre Freiheit kämpften und bluteten, schrieb diese Zeitung dem Deutschen Masaryk zu seinem Einzug eine Jubelhymne. Die Juden wußten: Sie gehörten in dieser Republik nicht zu den unterdrückten Völkern. Für sie würde jetzt eine glanzvolle Zeit anbrechen. Denn nicht für die Tschechen, sondern für sie, die Juden, war diese Republik geschaffen worden. Zwanzig Jahre später, im Jahre 1938, schrieb der jüdenfreundliche Schriftsteller Eben Auren:

„In Prag ist jeder vierte Mann ein Jude und die Juden bilden die erste Kategorie.“

Und die tschechische Zeitung „Narodny Pravo“ („Volkrecht“), die in Prag erscheint, schrieb im Namen des tschechischen Volkes am 21. Januar 1938:

„Unsere Landeshauptstadt hat Juden gerade mehr als genug — die Suppe in Prag ist von den Juden versalzen und ist nicht mehr zu genießen. Wir haben eine so große Menge Kriegsbeschädigter, die sich vergeblich um die Zuteilung einer Tabakverkaufsstelle bemühen, und dabei müssen wir erleben, daß so ziemlich die allerbesten Tabakverfechter — fast lauter sogenannte Goldgruben — in den Händen von Juden sind, die den Gewinn einheimfen. Die größten Geschäfte in Prag, seien es Kohlen- oder Stoffgeschäfte, Chemikaliengeschäfte oder Papierwarenläden usw. sind im Besitze von Juden. Juden füllen die größten Prager Kaffeehäuser. Juden sind es, die am meisten gegen Deutschland hetzen. Und nun wollen die Juden auch noch ihren zionistischen

Weltkongreß in Prag abhalten. Meist das Volk nicht zu sehr, es könnte eines Tages der Kessel platzen!“

Selbst die Juden bestätigen, daß die Tschechoslowakei für sie ein Paradies war. Die in Palästina erscheinende Judenzeitung „Dabak“ schreibt ebenfalls im Jahre 1938:

„Die Tschechei ist von Staaten umgeben, in denen

der Judentum waltet. Trotzdem erhebt sich die Tschechei als ein fester Felsen und gibt der Welt das Beispiel eines wahrhaft freien Landes. Für uns Juden ist dieses Land eine Oase, ein kleines Paradies mitten in der Wüste des Hasses, wie sie Europa darstellt. In der Tschechei kennen die Israeliten die Freunde der Freiheit und die Gleichheit der Rechte.“

Juden waren es also, die in der Tschechei die erste Kategorie, d. h. die Herrschaft bildeten. Juden waren es, die in diesem Lande ein Paradies gefunden hatten. Juden waren es, die in der Tschechoslowakei am meisten gegen Deutschland hetzten. Das tschechische Volk aber bildete für diese Juden das Instrument, mit dem sie gegen Deutschland operieren konnten.

Veröffentlichung: Donnerstag 12. 1. 1919.

Prager Tagblatt.

Nr. 265. 43. Jahrgang.

Prager Tagblatt.

Abend-Ausgabe.

Veröffentlichung: Donnerstag 12. November 1918.

Prager Tagblatt.

Donnerstag, 14. November 1918.

Ein Soldatenrat in Belfast.

Am 14. November 1918...

Ein deutsch-japanischer Geheim...

Kramář proklamiert die Republik.

Masaryk der erste Präsident. — Offizielle Kundgebung über die Stellung der Deutschen im tschechoslowakischen Staat.

Veröffentlichung: Donnerstag 12. 1. 1919.

Prager Tagblatt.

Nr. 292. 43. Jahrgang.

Prager Tagblatt.

Abend-Ausgabe.

Veröffentlichung: Donnerstag 12. November 1918.

Prager Tagblatt.

Dienstag, 17. Dezember 1918.

Wacław Gajewski...

Am 17. Dezember 1918...

Die Einverleibung Deutschböhmens.

Berichterstattung des Reichstages...

Veröffentlichung: Donnerstag 12. 1. 1919.

Prager Tagblatt.

Nr. 297. 43. Jahrgang.

Prager Tagblatt.

Morgen-Ausgabe.

Veröffentlichung: Donnerstag 12. November 1918.

Prager Tagblatt.

Sonntag, 22. Dezember 1918.

Die härtere Waffe.

Am 21. Dezember 1918...

Masaryks Einzug in Prag.

Am 21. Dezember 1918...

In der Nationalversammlung.

Am 21. Dezember 1918...

Im Bolschewismus haben wir den im zwanzigsten Jahrhundert unternommenen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Welt Herrschaft anzueignen.

Holff Hiler: „Mein Kampf“, Seite 751

Das Prager Tagblatt

Es ist das ausgesprochenste Judenblatt der Tschechei. Es erschien in deutscher Sprache aber es arbeitete in Wirklichkeit mit den Tschechen zusammen. Es half mit an der Unterdrückung der Deutschen. Maßlos war die Hetz- und Lügenpropaganda, die dieses Blatt gegen das nationalsozialistische Deutschland trieb. Die aus Deutschland geflüchteten jüdischen Emigranten waren seine hauptsächlichsten Mitarbeiter. Das „Prager Tagblatt“ setzte sich schon zu Ende des vergangenen Jahrhunderts stets für die Interessen der Juden ein. Beim Ritualmord von Polna verteidigte es in wütender Weise den jüdischen Mörder Leopold Hilsner. Wie es die deutsche Sache verriet, das zeigen die hier fotografierten Zeitungs-exemplare. Sie stammen aus den Tagen, in denen die tschechische „Republik“ ausgerufen wurde.

Der Schriftleiter dieser Zeitung, der Jude Rudolf Thomas, hat sich vergiftet. Die Zeitung stellte ihr Erscheinen ein.

Was für eine Aufgabe hatte die Tschechoslowakei?

Der Pakt mit der Sowjetunion

Es gab aber einen Tschechenführer, der die tschechische Freiheitsbewegung nicht mit den Augen eines Juden-genossen ansah. Das war Karl Kramarisch. Er war der Führer der sogenannten panslawischen Bewegung. Ihm schwebte ein großes slawisches Reich unter zaristischer Leitung vor. Er haßte den Bolschewismus. Er wußte, dieser hatte nichts zu tun mit den slawischen Völkern. Er wußte, der Bolschewismus war eine jüdische Weltrevolutionärsbewegung zur Unterdrückung und Vernichtung aller Völker. Kramarisch kämpfte ehrlich und bereitete den Umsturz vor. Er wurde im Jahre 1916 wegen hochverräterischer Untriebe zum Tode verurteilt. Später wurde er amnestiert. Dieser



Benesch und der Sowjet-Kriegsminister Woroschilow

Der Bolschewist sieht noch sympathischer aus, als die Kreatur Benesch

Karl Kramarisch sah, daß Masaryk und Benesch nicht die Interessen der tschechischen oder der slawischen Völker vertraten, sondern die Interessen des Weltjudentums. Er versuchte, den beiden zuvorzukommen, proklamierte im November 1918 die tschechoslowakische Republik und setzte Masaryk als 1. Präsidenten, sich selbst als Ministerpräsidenten ein. Aber Masaryk und Benesch waren mit dem Judentum verbündet. Kramarisch mußte in diesem Kampf unterliegen. Als er eine Dienstreise nach Paris unternahm, benutzten seine Gegner die Gelegenheit, ihn zu stürzen. Masaryk wurde Ministerpräsident, Benesch war Außenminister und Innenminister. Damit hatten die beiden alle Macht in der Hand. Kramarisch mußte sich ins Privatleben zurückziehen. Masaryk und Benesch betrieben die Politik weiter, die sie schon während des Weltkrieges eingeleitet hatten. Der völkische Freiheitskämpfer Kramarisch war ausgeschaltet. Die internationalen Kremlmänner und Judenossen hatten das Steuer in der Hand. Benesch ließ durch seinen Kumpan Dr. Kamil Krosta in der 'Regierungszeitung „Prager Presse“ die Erklärung abgeben:

„Für Zusammenarbeit mit der Sowjet-Union führt uns nichts, was auch nur annähernd dem alten romantischen Panslawismus ähneln würde. Denn die sogenannte „Vereinigung aller Slawentümer“ ist nichts als ein romantischer Traum. Wir müssen uns los-sagen von dem naiven Glauben an die Möglichkeit einer besonderen Politik der slawischen Völker.“

Karl Kramarisch wußte, daß damit er und die von ihm betriebene Politik gemeint waren. Er antwortete in der tschechischen Zeitung „Narodný list“ folgendes:

„Als Führer des slawischen Romantismus muß ich über Dinge sprechen, von denen andere besser geschwiegen hätten. Wenn es keinen slawischen Romantismus gegeben hätte, wenn sich das alte Rußland nicht um den Preis seiner Existenz für die slawischen Völker opfert hätte, dann würden sich Litwinow, Wal-

lach-Finkelstein, Stalin-Dschugaschwill und Herr Dr. Eduard Benesch heute nicht im allehrwürdigen Areml die Hände schütteln, sondern höchstens in einem kleinen Café im Pariser Quartier Latin, und die Herren würden höchstens von blutigen Überfällen auf zaristische Kassen erzählen.

Die Naiven bleiben dabei: Lüge ist Lüge, Mord ist Mord, Raub ist Raub. Diese Naiven sterben langsam aus. Sie konnten sich angesichts des bolschewistischen Anschauungsunterrichts bis zum Tode nicht von ihrer Naivität überzeugen. Herr Dr. Eduard Benesch aber ist mit seiner weisen Politik so weit gekommen, daß die Sowjets seine letzte Hilfe sind.

Er muß ihnen gehorchen.“

Benesch mußte nicht nur Moskau gehorchen, er war von Anfang an ein Freiwilliger der bolschewistischen Revolutionspolitik. Erst vor kurzem erklärte er:

„Ich bin seit je ein Freund des sowjetischen Aufstandes gewesen und habe schon 1919 mit Wilson auf dem Standpunkt der Anerkennung und Annäherung gestanden. 16 Jahre lang habe ich keine andere Politik verfolgt als die der Freundschaft mit der Sowjetunion . . .“

16 Jahre trieb er die Politik der „Freundschaft mit der Sowjetunion“. Im Jahre 1935 konnte er sie durch den Abschluß eines Militärpaktes festigen. Am 16. Mai 1935 wurde der Vertrag unterschrieben. Benesch schickte aus diesem Anlaß an den Juden Litwinow-Finkelstein ein Telegramm:

„Indem ich zur Unterzeichnung dieses Vertrages schreite, bin ich glücklich, die Möglichkeit zu haben, die Glückwünsche der Regierung der Tschechoslowakei zu diesem neuen Erfolg übermitteln zu können. Ich schätze mich glücklich, daß wir die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern verstärken. Ich freue mich über die Möglichkeit, demnächst mit Ihnen und anderen Mitgliedern der Regierung der UdSSR in persönlichen Kontakt zu treten und auf diese Weise die Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern noch enger zu gestalten.“

(gez.) Dr. Eduard Benesch.“

Der Sowjetjude Litwinow antwortete:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr liebenswürdiges



Derartige Plakate, die zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland heften hingen in der bolschewistischen Manes-Ausstellung in Prag

Telegramm. Mit großer Befriedigung habe ich von der Unterzeichnung des sowjetisch-tschechoslowakischen Vertrages über gegenseitige Hilfe erfahren und beglückwünsche Sie zur erfolgreichen Vollendung einer Sache, die, davon bin ich überzeugt, zur noch größeren Vertiefung der Beziehungen der aufrichtigen Freundschaft, die zwischen unseren Ländern besteht, dienen wird. Mit großem Interesse werde ich Ihre Ankunft in Moskau erwarten, überzeugt, daß dieser Besuch eine neue wichtige Etappe in der gleichen Richtung sein wird.“

Benesch fuhr nach Moskau. Er traf sich mit dem Juden Litwinow und mit dem Judenhecht Stalin. Was schriftlich nicht niedergelegt werden kann, wurde mündlich ausgesprochen.

Bald darauf kamen Sowjetoffiziere und Instrukteure der roten Armee nach Prag. Die tschechische Armee wurde bolschewisiert.



Benesch in Moskau

Von links nach rechts: Der Jude Litwinow-Finkelstein, der Gesandte Alexandrowahl, der Judenhecht Stalin und der Judenhecht Benesch

Vernichtung Deutschlands / Bolschewisierung Europas

Die Absicht und die Ziele der Tschechoslowakei lagen damit klar vor aller Augen.

Militärisch sollte Deutschland, dieses Bollwerk gegen den Bolschewismus in Europa, zusammengeschlagen werden. Die tschechische Armee arbeitete daraufhin. Soldaten und Offiziere dieser Armee erhielten ein militärisches Instruktionssbuch. Es ist verfaßt von dem tschechischen Generalstabschef Moravce. Er schreibt darin:

„Die Tschechoslowakei ist die Fekung, die ins Vordfeld hinaufgeschoben ist. Sie ist gleichzeitig das Verbindungsglied zwischen Frankreich und Sowjetrußland. Selbstverständlich muß die Tschechoslowakei die militärische Führung dem mächtigsten Bundesgenossen, Sowjetrußland, überlassen“

Der französische Luftfahrtminister Pierre Cot erklärte:

„Die Tschechoslowakei ist das Flugzeugmutter-schiff der Sowjetunion. Von ihr aus kann die deutsche Industrie am besten und raschesten in Trümmer gelegt werden.“

Am deutlichsten aber drückte sich die tschechische Zeitung „Pravo Lidu“ im Jahre 1935 aus. Es war

schlagen, mühte bedeuten, es auf die Zeit vieler Generationen so zu vernichten, daß über der europäischen Menschheit nicht mehr ständig das blutige teutonische Schwert hänge.“

Politisch aber sollte von der Tschechoslowakei aus über ein vernichtetes Deutschland hinweg der Bolschewismus stürmen und die europäischen Länder erobern. Das sprach der Kommunist J. Slansky, Mitglied des Politbüros der K.P.Tsch. und des Prager Abgeordnetenhauses, offen aus. Er erklärte:

„Die kommunistische Partei der Tschechoslowakei ist sich ihrer internationalen Verantwortung gegenüber dem internationalen Proletariat bewußt. Sie stellt vor dem Proletariat das Ziel auf, die Tschechoslowakei zu einem festen Bollwerk der Sowjetunion, zum Bollwerk und zum Brennpunkt der proletarischen Revolution in Mitteleuropa zu machen.“

Diese Ziele decken sich mit den Zielen des Weltjudentums und mit der vom Weltjudentum geführten Weltfreimaurerei. Beneš hatte den Auftrag, der Störenfried Europas zu sein. Er hatte den Auftrag, den Streit mit Deutschland vom Jann zu brechen. Er hatte den Auftrag, den Weltbrand, den der Jude will, anzuzünden. Dann sollten die anderen Länder und Staaten in „erdbeindender Ueberraschung“ über Deutschland herfallen und es vernichten „auf die Zeit vieler Generationen hinaus“. Und dann sollte vom „Brennpunkt der proletarischen Revolution“, von der Tschechoslowakei aus, Europa angezündet werden.

Aber der Führer durchschaute längst diese Absichten.



Der Jude Kestenberg

Er war der Freund und Berater des tschechischen Außenministers Dr. K. K. K. Ein aus Deutschland geflüchteter Emigrantensjude



Karl Kramarsch

Der tschechische Führer der allslawischen Bewegung. Er wurde von Beneš verraten

jenes Jahr, in dem Frankreich und die Tschechoslowakei mit Sowjetrußland den Militärpakt abschlossen. Die Zeitung schrieb:

„Sowjetrußland tritt mit den heutigen Mächtern unter jene Staaten, mit denen wir nicht nur politisch, sondern auch militärisch freundschaftlich-vertrauliche Beziehungen haben. Man muß nicht auseinandersehen, welcher ungewöhnlich wertvollen Beitrag dieser Anstand für die Sicherheit der Zukunft der Republik und aller verbündeten Armeen bedeutet. Wir alle, die wir von falschen Ueberpatrioten als Pazifisten verschrien werden, haben sehr gut begriffen, daß seit der Zeit, da die Weimarer Republik unterging, die Hoffnung auf Frieden nur darin liegt, daß Deutschland und zwei, drei weniger bedeutsame Staaten, die vielleicht mit diesem Lande sympathisieren würden, in so erdrückender Minderheit sein werden, daß sie bestimmt mit einer schrecklichen Niederlage rechnen müssen, die freilich für sie nicht mehr mit einem solchen Wohlwollen der Sieger enden würde wie 1918. Diesmal Deutschland

Nejsme sami

Nebojme se!

Die Wahlpropaganda tschechischer Parteien
Flugzettel, die in den Straßen Prags verteilt werden

„Wir sind nicht allein“

Mit Millionen solcher Flugblätter wurde in der Tschechoslowakei das tschechische Volk vom Juden gegen Deutschland aufgepeitscht. Auf diesem Flugblatt wird oben gezeigt, wie kurz der Weg der Bombenflugzeuge von Frankreich und von der Sowjet-Union nach Deutschland ist. Unten ist die tiefste Sowjet-Union gegen das übrige kleine Europa dargestellt

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Tod oder Leben

Der Führer durchschaute nicht nur diese Absichten. Heute gesteht es das Weltjudentum zähmeislichend ein: er hat diese Absichten auch durchgeführt. Als er zum Reichsparteitag 1938 den Anspruch auf Sudetendeutschland erhob, da begann Vencich seine freimaurerischen Hissrufe in die Welt zu senden. Augenblicklich erhob sich die gesamte internationale jüdische Presse. Augenblicklich wurden alle freimaurerischen Regierungsleute lebendig. Der Jude glaubte die große Stunde für gekommen. Die Stunde, auf die er durch eine fünfjährige Äggen- und Propaganda hingelacht. Die Stunde der Abrechnung mit dem antijüdischen Völkerverdeutschland. Die jüdische Weltpresse ließ den Kriegsruf gegen Deutschland aus. Die Demokraten und Marxisten und Sozialisten aller Länder wurden alarmiert. „Deutschland ist der Störenfried! Deutschland will die Tschekoslowakei vernichten! Deutschland muß von der ganzen Welt zu Boden geschlagen werden!“ So lautete die Parole. Die Juden in Deutschland zeigten sich wieder frech grinsend in der Öffentlichkeit. Sie schüttelten einander lachend die Hände. Sie nickten einander verständnisvoll zu. Jetzt glaubten auch sie den großen Augenblick für gekommen. Der Augenblick der Rache und der Vernichtung des Deutschen Reiches und Volkes.

Aber der Führer hatte vorgeplant. Er hatte eine ungeheure Befestigungslinie im Westen bauen lassen. Er besaß die stärkste Luftwaffe der Welt. Er ist jedem Gegner überlegen. Und neben ihm stand fest und trennend unerschütterlich Benito Mussolini, der Duce Italiens. Deutschland und Italien sind eine einzige unangreifbare Felsung. Da hatte dieser harten Tatsache gegenüber auch das Kriegsgewand der Juden keine Wirkung mehr. Die nichtjüdischen Völker dachten anders als die freudtrübsinnigen Kriegsheber. Denn nicht der Jude, der Nichtjude hatte zu fürchten und sein Leben einzusetzen. Der Nichtjude hatte zu bluten und zu opfern.

Über die nichtjüdischen Völker in Frankreich, England usw. legte sich ein ungeheurer Ausdruck. Da kamen die verantwortlichen Staatsmänner zur Einsicht. Chamberlain brach das Eis und ging zu Adolf Hitler. Kurz darauf sahen im Haus des Führers in München vier Männer beisammen. Vier Nichtjuden. Sie vertraten die vier Großmächte Europas. Adolf Hitler, Benito Mussolini, Chamberlain und Daladier. Es waren keine Juden dabei. Es hatten zwischen ihnen keine feindschaftlichen Beziehungen. Sie sprachen miteinander. Und es erhob sich die Stimme des gemeinsamen arischen Blutes. Und sie begannen einander zu verstehen. Und dann kam es zu jenem denkwürdigen, weltgeschichtlichen Abkommen. Zu dem „Frieden von München“.

Die Staatsmänner fuhren heim und wurden von ihren Völkern in jubelnder Dankbarkeit empfangen. Von ihren Völkern. Das jüdische Volk schweig in ohnmächtiger Wut.

Der Führer aber ging ins befreite Sudetenland und holte dreieinhalb Millionen glückselige Deutsche ins Reich zurück. Und besetzte das Land mit seinen Soldaten. Und damit war die „Reinigung im Vorfeld“ gefallen, die Mjuda gegen Deutschland gebaut hatte. Damit war das „Abgrenzungsschiff der Sowjetunion“ beseitigt. Damit hatte Mjuda in seinem Weltkampf gegen Deutschland eine große Schlacht verloren.

Eine Schlacht, nicht aber den Krieg. Mjuda wird weiter liegen und weiter verkommen. Es wird weiter schüren und weiter rücken. Es wird weiter hinarbeiten auf den großen Weltkrieg gegen Deutschland. Niemals wird Mjuda, so lange es existiert, dieses Ziel aufgeben.

Das tschechische Volk aber steht heute vor einer großen Frage vor der Frage: Leben oder Sterben. Es hat einen tödlichen Krankheitsträger im Leibe. Den jüdischen Bazillus. Er hat bereits alles überwunden. Macht es sich frei von ihm, dann kann ihm das Schicksal noch die Befreiung und damit das Leben bringen. Macht es sich nicht frei, dann wird es daran sterben. Dann wird das tschechische Volk sterben am Juden.

Die Weltgeschichte wird bereits bestätigen, was der Stürmer heute prophezeit.

Karl Holz.

Ein Teil des Materials und der Bilder dieser Sondernummer sind folgenden Vägern und Schriften entnommen:

- „Kampf in Böhmen“ von Hans Krebs, Volk & Reich-Verlag, Berlin
- „Wir Sudetendeutsche“ von Hans Krebs und Emil Lehmann, Edwin Minge Verlag, 200 000 Sudetendeutsche zuviel“ von Kurt Vorbach, Deutscher Volkverlag GmbH, München
- „Verrat an Europa“ von Karl Dieß, Riedlungen-Verlag, Berlin
- „Sudetendeutsche Monatshefte“, Verlag Wächter, Leipzig-Schönan
- „Sudetendeutsche“, Ed. Kaiser-Verlag, Leipzig.



Konrad Henlein

Der Führer der sudetendeutschen Partei. Julius Streicher telegraphierte ihm: „Ohne Ihre mutige Vorarbeit wäre das große Werk nicht gelungen“



Ständiger Vizepräsident

Hans Krebs

Verfasser des Buches „Kampf in Böhmen“. Einer der aktivsten Führer der sudetendeutschen Nationalsozialisten. Er wurde von den Tscheken wiederholt eingesperrt.

Der Jude kann ewig nur Herr über Bastarde sein.

Eldolf Dittler

Flüssiger Tagewacht

Nationalsozialistisches Tagblatt.

Blatt 1. Sonntag, den 15. Dezember 1938. Jahrgang 1938.

Ein Abschiedsgewiß der deutschböhmischen Landesregierung.

Beitrag zum Verständnis der Lage. Eine Mahnung zu aller ersten Wapen. Aus der Feder des Reichsführers.

Ein deutsches nationalsozialistisches Tagblatt

Das neue Tagblatt der Sudetendeutschen Nationalsozialisten. Ein deutsches nationalsozialistisches Tagblatt. Ein deutsches nationalsozialistisches Tagblatt.

Eine der ersten nationalsozialistischen Tageszeitungen in Deutschland. Sie wurde von den sudetendeutschen Nationalsozialisten im Dezember 1938 gegründet

Gebt den Stürmer von hand zu hand!

Neu

Über
480 Seiten
Umfang, davon
über
100 Karlsen
Format
18 x 26 x 2 cm
Mit
Reiseführer

Über
5000 Orte
behandelt

Mit **Reparaturwerkstätten**
Mit **Hotel-Verzeichnissen**
Mit **zahlreich. Abbild. deut-**
scher Städte u. Gemeinden

Das was alle lange suchten:
einen wirklichen Führer, zuver-
lässig und vielseitig, sowie unter-
haltsam. Von Dänemark bis nach
Sizilien. Dabei so billig!

Beachten Sie unser heutiges günstiges
Angebot. Bei **Sammelbestellungen** von
3 Exempl. an monatl. Rate von **RM. 1.-**
je Exemplar möglich.

Bitte benützen Sie den Bestellzettel!

Drei-Kegel-Verlag Dr. Peter Oestergaard K. G.,
Abt. Sortiment / Berlin-Lichterfelde, Karwendelstr. 35
Postscheckkonto Berlin 154096

Bitte Bestellzettel benutzen!



D.A.V.-AUTO-ATLAS

für Motor und Radfahrer von Deutschland, Schweiz und Italien

mit **Reiseführer**

Maßstab 1 : 500 000
Ausland 1 : 900 000

Sudetendeutschland berücksichtigt!

Der Atlas umfaßt das gesamte großdeutsche Gebiet einschließlich Österreich und Sudetendeutschland mit Karten im Maßstab 1 : 500 000, Schweiz und Italien, sowie Böhmen und andere Grenzländer im Maßstab 1 : 900 000. Übersichtliche klare Darstellung unter Berücksichtigung der örtlichen Durchfahrtsstraßen in der Karte selbst, Beschriftung abgestuft nach Einwohnerzahlen in 16 versch. Größenordnungen, Reichsautobahnen mit Auf- und Abfahrtsstraßen, sowie ausführliche Wiedergabe der Waldgebiete, des Fluß- und Kanalsystems. Bei der Schriftgröße wurde auf Reichhaltigkeit der größte Wert gelegt, sodass der Karteninhalt allein wohl der reichhaltigste von allen Karten dieses Maßstabes ist. Sämtliche zur Zeit bekannten Umbenennungen wurden berücksichtigt.

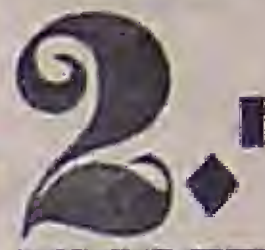
Der Reiseführer umfaßt mehr als 5000 Orte, die in alphabetischer, leicht auffindbarer Reihenfolge je nach Bedeutung kurz und prägnant beschrieben sind. Zahlreiche Abbildungen gestalten den Inhalt interessant und abwechslungsreich. Hinweise auf geographischen Wandelgang, Kleinstadtzahl, Industrie, Sebnenverhältnisse geben dem Reisenden eine schnelle Orientierung. Daneben werden die Hotels und Gaststätten, sowie Auto-Reparaturwerkstätten aufgeführt, die für den Kraftfahrer von besonderer Bedeutung sind.

Günstiges Angebot für alle Leser

Wir liefern diesen vom Deutschen Autokarten-Verlag Dr. Peter Oestergaard herausgegebenen Atlas in biegsamen Leinwandband gebunden auf bestem holzfreiem Papier gedruckt mit Titelfprägung zum Preise von **RM. 5.80.**

Ohne Preiserhöhung

gegen monatliche Teilbeiträge von nur . . .
Bei **Sammelbestellung** von 3 Exemplaren an sogar
schon gegen Monatsrate von **RM. 1.-** je Exemplar



1. Rate 1. 11. 38.
Lieferung sofort

Dazu ATLAS

Strassenzustand von Deutschland

herausgegeben von

Generalsperrkommission für das deutsche Straßenwesen

Dr. Todt

Dieser Atlas, der gleichzeitig den Gesamtüberblick über das Deutsche Straßennetz einstellt, Reichsautobahnen gibt und insofern eine wertvolle Ergänzung des D.A.V.-Atlas darstellt, zeigt den Zustand der Straßen nach 3 Stufen geordnet: 1. guter Zustand, 2. mäßig, 3. schlechter Zustand. Wie nicht anders zu erwarten, ist der Atlas absolut zuverlässig und sollte in der Tasche jedes Autofahrers stecken, ganz gleich, ob Berufs- oder Privatfahrer. Wir empfehlen deshalb gleichzeitige Mitbestellung. Die Monatsrate erhöht sich dadurch nicht.

Preis **RM. 2.-**. Mit D. A. V. - Atlas zusammen **RM. 7.80.**

Bitte deutlich auf Bestellzettel vermerken ob D. A. V. - Atlas mit Strassenzustands-Atlas geliefert werden soll.

BESTELLMITTEL

Der Unterzeichnete bestellt beim Drei-Kegel-Verlag, Dr. Peter Oestergaard K. G., Abt. Sortiment, auf Grund des Angebotes im Stürmer

Exempl. **D.A.V. Auto-Atlas** für Motor- und Radfahrer von Deutschland, Schweiz und Italien mit Reiseführer z. Pr. v. **RM. 5.80** mit Todt, Strassenzustands-atlas z. Pr. v. **RM. 2.-**

Bitte rückgewandten gleichen Betrag zähle in bar - in Zehnen - die 1. Rate in Höhe von **RM. 1.-** total - ist auf Postcheck Berlin 154096 überweist durch Nachnahmezahlung zu empfangen. (Nichtgewünschtes bitte zurücksenden!) Ich erkläre, Einspruchsvorbehalt, die Liefer-Firma bis vollst. Ausgleich des Rechnungsbetrags im Erfüllungsfall u. Gerichtsstand in Berlin-Lichterfelde.

Name: _____

Ort und Datum: _____

Straße: _____

Der Punkt auf dem i

Der Mensch mit Glanz wirkt wie ein i ohne Punkt. Man nennt die Betroffenen „Hatschbühnen“. Beim Entstehen der Erkältung wird schon genug Pein empfunden. Daß dem so ist, sieht man an der Unzahl der im Handel befindlichen Haarpflegemittel, die auf der einen Seite das Haar schön düchtig machen, aber auf der anderen Seite auch den Haarwuchs anregen sollen. Eine These, deren Richtigkeit kein Mensch bestreiten kann, muß beachtet werden:

Haarpflege muß zugleich auch Haarwuchspflege sein

Ein parfümierter Spiritus wird das Haar düchtig machen, es aber auch auf die Dauer schädigen und brüchig machen. Der Haarboden als Haarsack wird durch den Spiritus in konzentrierter Form gewissermaßen „gehärtet“, d. h. die natürliche Abschuppung wird zur befürchteten Schuppenbildung sich neigen, mit anderen Worten: ein Verhornungsprozess wird eingeleitet, die Lebensdauer der Haare ständig verkürzt, die nachwachsenden Haare werden zarter und zarter, bis der auf dem Haarboden noch befindliche Haarsack, sogenanntes Latenz-Haar - für das Auge kaum sichtbar - den Eindruck der Erkältung erweckt. Haarwuchspflege muß im Hinblick auf diese Entwicklung betrieben, d. h. der Haarboden mit den stillen unkenntlich werden, die dem Verhornungsprozess, wie er hier erwähnt ist, entgegenwirken. Wie Neo-Silvikrin als Haarwuchspflegemittel entstand, ist kurz erzählt. - Das Haar bildet bei seiner chemischen Aufreicherung Albumosen, die interessante Eigenschaften aufweisen. Die wichtigsten dieser Haarbestandteile sind: Cystin, Tyrosin, und Tryptophan, die u. a. in Neo-Silvikrin eine besondere Art haben.

Der organisch gebundene Schwefel des Cystin wirkt bei unzureichender Versorgung des Haarwuchses katastrophal. Verhornung der Kopfhaut entgegen. Das Tryptophan, um ein anderes Beispiel zu nennen, ist nach dem Nobelpreisträger Hopkins zur Zellbildung unbedingt erforderlich. Haarwuchs ist aber auch nicht anders als Zellwachstum, und wir können vielleicht im übertragenen Sinne für uns die Erkenntnis in Anspruch nehmen: Die Natur weiß immer den richtigsten und rationellsten Weg.

Wir haben also, von einem Naturprodukt ausgehend, nämlich Haar, nach einem patentierten Verfahren die Ausbaustoffe des Haars in Lösung gebracht, die die Produktionsfähigkeit des Haarbodens zu erhalten imstande ist und dem haarwuchsbildenden Gewebe - den Haarwurzeln - die zum Haarwuchs erforderlichen spezifischen Haarbaustoffe bietet.

1. Die Glatze

eine scheinbar vollkommen kahle Kopfhaut in Wirklichkeit ist sie fast immer noch mit allerdings schwer sichtbaren Flaumhärchen bedeckt. Die verhornte Kopfschwarte läßt andere Härchen gar nicht mehr hindurch, und dieses Hindernis hat auch eine Haarwurzelschwäche entwickelt. Man pflegt also die Kopfhaut derart, daß sie ihre alten Funktionen wiedergewinnt. Dazu gehört etwas mehr als zur Pflege der anderen Haut. Verhornung bedeutet bei der anderen Haut Ruhezustand, beim Haarboden, der Kopfhaut Haarlosigkeit. Nun ist im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ eine Schwefelalbumose enthalten, die die alte, unbestimmte, und zwar rein kosmetisch durch Zurückbildung der Verhornung. Dann wirken die Haarbaustoffe im Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ als Anregungs- und Kräftigungsmittel auf die Haarwurzel selbst. Bei der abtötet kahlen Kopfhaut wird also Neo-Silvikrin-Fluid „stark“ mit dem Saugmassage-Apparat erforderlich sein, d. h. durch Erhöhung der Durchblutung bessere Aufnahme der Nährstoffe und Zurückbildung der zum Teil verlorengegangenen wichtigen Funktionen der Haut sich bilden.

2. Der schütterere Haarwuchs

Hier ist der Haarboden zwar noch nicht erkältet, aber die Stelle schon sichtbar, die mäßigweise sehr bald gänzlicher Erkältung anheimfällt. Hier hat man nicht nur den Haarboden, sondern auch das vorhandene Haar noch zu pflegen. Eine Kombination Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ mit Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) ist das Gegebene. Wir empfehlen diese Packung mit Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ komplett.

3. Der Haarboden zeigt noch reiche Haarfülle

aber man ist doch nicht so ganz davon überzeugt, daß diese Fülle und Schönheit des Haars durchhält. Das sind wohl diejenigen, die alles mögliche probieren, schönes, düttiges Haar auch tatsächlich erzeugen, sich aber nicht um die Erkenntnis bemühen, was tatsächlich erforderlich ist, um haarwuchsfördernde Haarpflege zu treiben.

So leiten wir das Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) aus dem Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ ab, um mit einem täglich zu benutzenden Kopfwasser par excellence den auf ihr noch vollen Kopfhaut stützen Interessierten den Weg zu zeigen, dasselbe zu erhalten und auch noch in reinem zu Bestand zu lassen. Daß die Schönheit des Haars sich beim Neo-Silvikrin-Fluid (einfach) als täglich zu benutzendes Kopfwasser selbstverständliche Zugabe. Nun kommt als Viertes und für alle genannten Fälle Wichtiges, die

Kopfwaschung

Der Haarboden muß belebt werden, denn er ist mit seinem Reichtum an Drüsen und Blutgefäßen ein Gebilde, das man nur nach Grundregeln wahrhaft wissenschaftlicher Erkenntnis waschen darf, d. h. keine Strapazierung, sondern Anregung, gründliche Reinigung von Haut und Haar. Das Haar selbst muß nach der Waschung gepflegt und leicht frisierbar sein, alles selbstverständliche Dinge, was immer mit dem Ziel pflegende, hygienische Reinigung von Haarboden und Haar. Dazu ist das Neo-Silvikrin-haltige Shampoo erforderlich. Vielleicht sagen Sie zum Einblähen viel auf einmal, was ich mir merken soll. Merken Sie sich zunächst noch nicht alles. Kreuzen Sie die Stellen auf dem Gradbezugsbild an, auf die es Ihnen ankommt, damit Sie die Schriften erhalten, die Sie ganz besonders interessieren.

Den aufklärenden Schriften, die Sie kostenlos erhalten, legen wir auch eine Probe Neo-Silvikrin-Shampoo gleichfalls kostenlos bei.

Hier abtrennen!

GRATIS-BEZUGSSCHEIN

In einem mit 3 Hpf. frankierten offenen Briefumschlag senden an **Karsto-Chemia, Berlin SW 64 310, Alexandrinenstraße 76**, senden Sie mir kostenlos eine Frohpäckung Neo-Silvikrin-Shampoo besonderer Art, ausreichend für zwei Waschungen. Außerdem bitte ich um Überendung Ihrer aufklärenden Schriften.

1. Wie pflege ich die erkaltete Kopfhaut?
2. Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?
3. Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch voller Haar zeigt?

Das für Sie besonders Wichtige ankreuzen

von dem Gradbezugsscheine genügt auch eine Postkarte, auf der Sie die Probe und die Schriften ankreuzen

Name: _____

Wohnort (Post): _____

Straße: _____

Adressen ändern vermeiden



Einer gepflegten Erscheinung ohne Haar fehlt der Punkt auf dem i

bedeuter
Haarwuchspflege

Fluid „Stark“ für Haarwuchs
Fluid „einfach“ zur täglichen Haarpflege
Shampoo zur hygienischen Kopfwaschung
in einblättrigen Überblättern erhältlich



Juden sonnen sich am Donaustrand

„Der Stürmer“



Judith kann die Sonne nicht vertragen



Massenandrang im Freibad am Donaustrand



Sie fühlen sich immer noch wie zu Hause



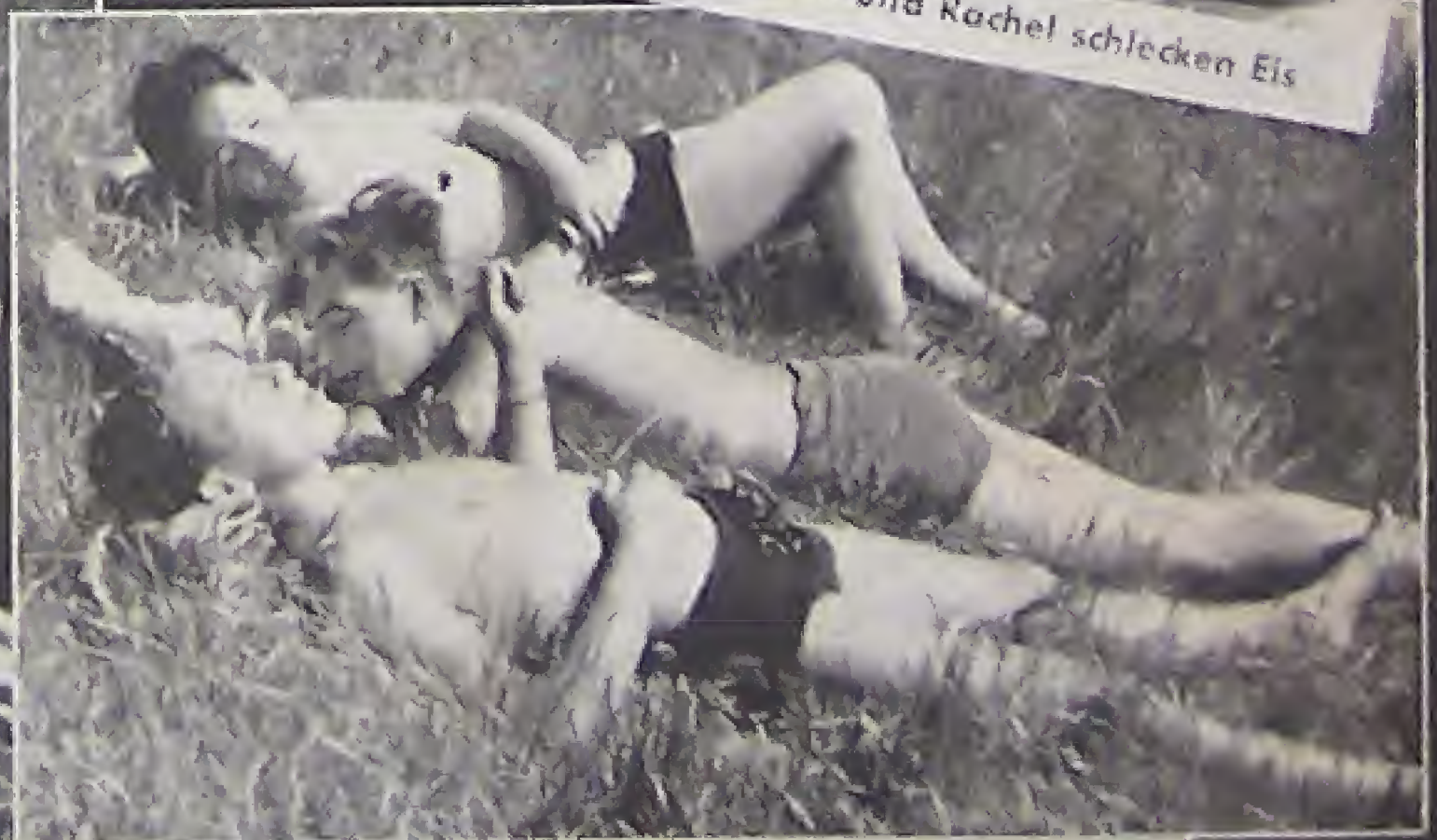
Sarah ist wütend, weil sie mit ihren Schoßhundchen fotografiert wird



Geilchen und Rachel schlecken Eis



Nach vollbrachter Gaunerei ist gut ruhen



Judenbuben sonnen sich am Donaustrand

Brief aus Canada

Der Stürmer erhält täglich zahlreiche Zuschriften aus dem Ausland. Sie zeigen immer wieder, wie groß der unheilvolle Einfluß des Judentums in der ganzen Welt ist. Sie beweisen aber auch, wie gerade die Aufklärungsarbeit des Stürmers im Ausland geschätzt wird. Sie legen vor allem Zeugnis darüber ab, wie der Kampf des Stürmers im Ausland aufgegriffen wird und wie er dadurch dazu beiträgt, daß die Judenfrage zur Weltfrage heranreift. So schreibt uns ein Stürmerleser aus Canada folgendes:

Lieber Stürmer!

Mit großem Interesse verfolge ich Deinen berechtigten Kampf gegen das Judentum. Auch hier bei uns in Canada wird der antisjüdische Kampf geführt. Selbstverständlich sind unsere Fortschritte zwar noch langsam, aber stetig und sicher geht die Aufklärungsarbeit weiter. Die Bevölkerung Canadas setzt sich aus allen Nationalitäten der Welt zusammen. Bei dem weitaus größten Teil handelt es sich um in politischer Hinsicht völlig unangefärbte Menschen. Zum anderen aber hat es der Jude verstanden, durch raffinierte, wahnsinnige Hetz- und Greuelpropaganda seit der Machtergreifung Adolf Hitlers in Deutschland, diese Menschen für sich einzunehmen. Besonders aber hat er dadurch gerade in den intellektuellen Kreisen eine Mauer aufgebaut, daß man eine gewisse Ängstlichkeit unter dem Volk verspürt für alles, was nach Nationalismus oder Antisemitismus riecht. Der Jude, sowie die mächtige Zahl der Judenengenossen werden stärker mit jedem Tag. Die Freimaurerei entfaltet sich geradezu förmlich zu einer Epidemie unter der intellektuellen Klasse. Sie entwickelt gleichzeitig eine enorme volksschädliche Aktivität wie einst im alten Deutschland auf jede erdenkliche Art und Weise.

Der geschäftliche Einfluß hier in Saskatoon ist wohl rein jüdisch. Wie sehr aber auf echt jüdische Weise die Dummheit der Nichtjuden ausgenutzt wird, zeigt folgendes Beispiel. Wir haben hier zwei Kleidergeschäfte. Die Inhaber sind Juden. Sie heißen Adelman und Viner. Sie verteilen frei und gratis Sweater an die nichtjüdischen Sportvereine. Aber nicht etwa aus sportlichem Interesse. Sondern lediglich für Kellametzwecke. Auf der Rückseite dieser Sweater sind nämlich in großen Buchstaben die Namen der Juden angebracht. Und die Dicken von nichtjüdischen Sportlern laufen auch tatsächlich damit herum. Den jüdischen fünfstelligen Stern findet man überall und bei jeder Gelegenheit. Neuerdings auch auf den Krügen und Besägen von Sommerkleidern für Damen in rotengelackter Form. Die ahnungslose Menschheit kauft den Mist und zieht sich so einen Lasten an. Natürlich zur größten Freude für die Juden. Apfel- und Apfelsinenkörben tragen als Schutzmarke den sechsbedigen Stern, häufig mit der Aufschrift „Empire“. Dieses kann man zweifach verstehen. Ich nehme an, daß Sie über die mächtige jüdische Einfluss in England unterrichtet sind. Dann wird Ihnen die Erklärung des obigen Zeichens nicht schwer fallen.

Gelegentlich sah ich in jüdischen Zeitschriften, daß man in deutschen Kurorten und Bädern Schilder angebracht hat mit der Aufschrift „Juden ist der Zutritt verboten“. Dies ist eine berechtigte und erfreuliche Maßnahme. Hierüber sich aufzuregen hat bestimmt niemand Veranlassung. Viel geschmackloser stelle ich es mir vor, wenn hier in der United Church (Vereinigte Kirche) Schilder auf dem Altar angebracht werden „No Smoking“ (nicht rauchen). Die meisten Kirchen dienen zu Volks- oder Geschäftsversammlungen irgendeiner Art. Man ist und trinkt in der Kirche. Im Erdgeschloß spielt man auch gelegentlich Billard, um damit die Leute zum Gottesdienst zu bewegen und Gelder zu erlangen.

In einem kleinen Hospital mit etwa 200 Betten (Katholisches St. Paul-Hospital) arbeiten allein zwölf jüdische Ärzte. Nicht professionelle und vier Hausärzte. Nicht ein einziger Nichtjude ist als Hausarzt vorhanden. Durch das freche Auftreten der Juden macht sich auch hier der Antisemitismus unter den Angestellten fühlbar. Das Schwesternheim steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Hospital. Es wird von französischen Nonnen geleitet. Hier hat als einziger Mann nur der Jude Dr. Balkan Zutritt. Und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit. Von Zeit zu Zeit werden im Erdgeschloß des Schwesternheims die schönsten Tänze mit Jazzbandmusik abgehalten bis in die frühen Morgenstunden hinein. Ueber dem Ganzen steht auf dem Dache

dieses „Christlichen“ Instituts ein mächtiges Kreuz und eine segnende Christusfigur in doppelter menschlicher Größe. Die Schwesternschaft dieses Hospitals setzt sich zusammen aus lauter jungen Mädchen im Alter von 18 bis 25 Jahren. Alle Nationalitäten und Konfessionen sind vertreten, selbst Jüdinnen. Eine Jüdin, die scheinbar halber Nonne geworden ist, betet mit den kleinen Kindern für die armen unterbedürftigen Juden in Deutschland. Die katholischen Pfarrer haben neben der Kirche einen neuen, großartigen Tennisplatz anlegen lassen. Sie spielen persönlich mit den sehr jungen Mädchen ihrer Gemeinde stott Tennis bis in die späten Abendstunden hinein.

In den jüdischen Lichtspielhäusern sind fast ausnahmslos blonde, blaugünige nichtjüdische Mädchen als Kassierinnen beschäftigt. Vor den jüdischen Geschäften warten abends die Juden mit ihren Autos, um dann beladen mit blonden Mädchen auf stille Plätze zu fahren und Rassenchande zu treiben.

Lieber Stürmer! So geht die Geschichte vom ewigen Juden weiter, bis auch hier die Menschheit über die Judenfrage aufgeklärt ist. Dein Kampf gegen Aljuda ist für uns eine große Stütze. Daß dieser Kampf siegreich zu Ende geführt wird, ist der Wunsch und die Hoffnung aller guten Kräfte.

Judenreflamme „5698“

Das deutsche Erzeugnis „Rölnisch Wasser 4711“ ist weltbekannt. Es wird auch in Italien von den luftkühleren Damen gerne genommen. Das passte einem Juden nicht. Er fabrizierte ein neues Duftwasser. Es heißt „Eau de Lavande 5698“. Unter diesem Zeichen macht der Jude in Modena, einer italienischen Stadt, eine große Reflamme. Die italienische Tageszeitung „Il Regime Fascista“ schreibt in der Nummer vom 24. Dezember 1937 zu dieser Zuberei:

„Man hat den Schlüssel zu dem Geheimnis gefunden: G. Meli, der Fabrikant dieses Lavendelwassers, ist Jude. Seine Meli-Nummer 5698 ist die Jahreszahl der jüdischen Zeitrechnung. G. Meli hat damit seinen Rassenossen in der ganzen Welt zeigen wollen, daß die Nichtjuden in Italien sich vor dem jüdischen Jahre verneigen, indem sie Lavendelwasser 5698 kaufen.“

Was ist größer: Die jüdische Kellametzuchtigkeit oder die unglaubliche Frechheit des Juden.

Was ein Jude über Deutschland zu sagen weiß

Die in Kalifornien (U.S.A.) erscheinende Judenzeitung „Vnai Brith Messenger“ vom 3. 12. 37 brachte den Bericht eines Judenarztes, der im Sommer 1937 Europa bereiste. Ueber das „Nazideutschland“ schreibt er:

„Viele Juden in Polen erzählten mir, daß sie hundertmal lieber in Deutschland als in Polen leben würden, da sie in Deutschland ohne Furcht vor tätlichen Angriffen leben könnten, wenn auch ihre geistigen und kulturellen Ansprüche ausgeübt worden seien. Ihre Körper seien aber, wörtlich genommen, in Polen nicht sicher.“

Also, jener Judenarzt sagt es selbst, daß es den Juden in Deutschland besser geht als anderwärts. Allerdings sagt er dies nur zu seinen Rassenossen, die die Judenzeitung „Vnai Brith Messenger“ lesen. In den Zeitungen aber, die von Nichtjuden gelesen werden, sagt und schwindelt der Jude das Blaue vom Himmel herunter.

Der Schatten des Juden

Es ist eine verbreitete Meinung, der Antisemitismus sei eine moderne Dame. Dem ist aber nicht so. Der das Schriftwerk alter und ältester Kulturen durchforscht, der findet immer wieder auf eine feindselige Haltung nichtjüdischer Völker gegen die Juden. Die Abwehrbewegung gegen den jüdischen Blutsauger ist so alt, als es Juden in der Welt gibt. Das beweist auch der Jude Dr. Joseph Tenenbaum in seinem 1934 in New York erschienenen Buch: „Races, Nations and Jews“ (Rassen, Nationen und Juden). Auf Seite 108 schreibt er:

„Der Antisemitismus folgt dem Juden überall nach, wo immer er Wurzel faßt. Er folgt ihm nach wie sein eigener Schatten. Er teilt mit den Juden das gleiche Schicksal, indem er überall sich fühlbar macht. Mag der Judehass sich an Stärke und in der Verschiedenheit der Methoden ändern — seine Bewegung ist an keine Vertikalität gebunden. Anti-Judaismus wäre ein treffenderer Name als Antisemitismus. Anti-Judaismus ist nicht national, sondern international; er ist nicht an eine Zeitperiode gebunden, er ist vielmehr ewigdauernd. Er ist nicht an einen Ort gebunden; er ist überall in der Welt vorhanden.“

Dieses klare Bekenntnis eines Juden zeigt uns zugleich den Weg zur gänzlichen Lösung der Judenfrage: Die Völker müssen sich in ihrem Abwehrkampf gegen den teuflischen Eindringling die Hand reichen. So werden sie sich achten und verstehen lernen. Statt sich gegenseitig zu zerfleischen, können sie dann vereint den Erbfeind Juba für immer vernichten. Denn: der Jude ist der Erbfeind der Menschheit.



Treue Anhänger des Stürmers in Columbien

Bolschewismus ist radikale Judenhererschaft!

Julius Strelcher



Judenhetze in Nordamerika Ho — und, jetzt zieht die Sorte Kohn, und bauert nur der arme John.



Der Hoffungsanker
Zu schwer belastet reißt dabei
Das Seil, an dem er hängt, entzwei.



Tschechisches Bauchweh
Was hilft dem Tschuschen das Schwimmer,
Die Medizin macht's nur noch schlimmer.



Prager Bankenkurm
Der Jude kennt zu aller Zeit nur seines Geldes Sicherheit.



Im Laboratorium
Sie suchen nach dem stärksten Gift,
Des alle andern übertrifft.



Der Geist von Versailles
Soll er denn heut noch Völker quälen?
Wie raten ihm, sich zu empfehlen.



Opfer der Arbeit
Ja, ja, mit des Reichlichen Mächten ist kein zw'ger Bund zu schließen.
Wenn glug's noch froh und munter, dann fällt man die Reiter vom Re.

Brief aus Hamburg

Deutsche Bäckermeister verkaufen koschere Brötchen / Der Mattenfänger von Hamburg / Der arische Jude Jolles / Wie sich Jud Bergl tarnt

Lieber Stürmer!

An der Altschbahn 18 im Hamburger Stadtteil Grindel, den der Volksmund „Neu Jerusalem“ nennt, wohnt der deutsche Bäckermeister Hempel. Er ist wirklich keine Herde seines ehrenwerten Handwerks. Er ist ein bekannter Judenfreund. Für seine Brötchen, in Hamburg „Rundstücke“ genannt, hat er 2 Kästen. In dem einen Kasten befinden sich Brötchen, welche die hebräische Koscher-Beschreibung aufweisen.



Diese Koscher-Zeichen tragen die vom deutschen Bäcker Hempel hergestellten Judenbrötchen

Auch der Inhaber des Brotgeschäftes in der Bienenstraße 16, Friedrich Daus, besorgte sich von dem Bäcker Hempel hebräische Brötchen und verkaufte sie mit dem aufgestellten Koscher-Etikett an seine nichtjüdische Kund-



Auch die Firma Friedrich Daus verkauft Brötchen mit koscherem Ausdrack

schaft. Und so etwas nennen der Bäcker Hempel und sein Kumpan „Dienst am Kunden“! Wie hoffen, daß die Bäckerinnung sofort entschieden eingreift und energisch gegen diese sonderbaren Innungsgegnossen vorgeht.

Der Mattenfänger Gansberg und sein „Antisemitismus“

Für einen Hafenplatz wie Hamburg ist die Mattenverfertigung von besonderer Wichtigkeit. Unter den Schiffs- und Handelskammerjägeren gibt es verschiedene Firmen von bekanntem Ruf. In diesem Fach betätigte sich auch der Kapitän a. D. Fritz Gansberg, wohnhaft am Altonaer Weg 98 zu Hamburg-Vollsdorf. Gansberg gehört zu jenen Zeitgenossen, die sich, einer Wetterfahne gleich, immer schnell umzustellen vermögen. Als er im Jahre 1936 Kunden warb, suchte er in die Kundenschaft des jüdischen Kammerjägers Jolles einzubringen. Mit dem Tone künsterlicher Ueberzeugung legte er dar, es sei unglaublich, daß es heute noch Firmen gäbe, die bei fremdbrassigen Leuten arbeiten ließen. Auf der anderen Seite aber suchte er engen Anschluß an die Juden. So schrieb er über den jüdischen Kammerjäger Jolles u. a.: „Erfreulicher Weise können wir Ihnen mitteilen, daß wir mit Herrn Kapitän Jolles jetzt auf sehr freundschaftlicher Basis stehen, die sogar so weit geht, daß der Unterzeichnete bei diversen großen Bräuderschaft mit Jolles getrunken hat und daß wir höchstwahrscheinlich mit Jolles eine Arbeitsgemeinschaft eingehen werden.“

Dieses sonderbare Geschäftsgebaren des Gansberg führte dazu, daß er 1938 aus seiner alten Vertretung entlassen wurde. Nun wurde eine Firma gegründet. Zwar war Gansberg in dieser Firma, die Jud Jolles mit Gansbergs Partner Eduard von Roden aus Wandsebel einging, nicht offiziell vertreten, weil er den Offenbarungseid geleistet hatte. In dem Rundschreiben dieser neuen Firma aber, die einen täuschend ähnlichen Briefkopf der alten nichtjüdischen Firma hatte, wurde Herr Gansberg zuerst genannt. Die Kunden, denen dieses Rundschreiben zugeing, waren erlaunt, daß der „Antisemit“ Gansberg nun plötzlich mit Juden gemeinsame Sache machte. Hoffen wir, daß diesem kuriosen Zeitgenossen die Verachtung aller Volksgenossen zuteil wird, die ihm gebührt.

Der arische Jude Jolles

Im übrigen behauptet man nun, Jolles sei gar kein Jude. Fachleute mögen das Rätsel lösen, warum die Industrie und Handelskammer zu Hamburg am 12. 5. 1938 unter dem Aktenzeichen II Ost/Orl bestätigte, der Jude Jolles wäre arisch. Die Eltern dieses Volkjuden waren nämlich Berl Jolles aus Lemberg (Polen) und Scheine Jolles geb. Blumenberg aus Koffein (Rußland). Beide sind mosaischer Religion. Nachdem nun diese Feststellungen getroffen waren, wurde die Sache ruhbar und und der Jude Jolles trat laut Auskunft der Industrie- und Handelskammer 4 Monate nach Gründung der neuen Firma wegen „hohen Alters“ wieder aus. Die von dem Juden getäuflchte Kundenschaft hofft nun mit uns, daß dieses typisch jüdische Geschäftsgebaren einer Nachprüfung und einer strafrechtlichen Verfolgung unterzogen wird.

Ein echter Talmudjude

Jud Bergl und seine Mineralöl-Großhandlung

Es wäre zweckmäßig, wenn sich die zuständigen Stellen auch einmal mit den Nachfolgeunternehmungen der Mineralöl-Großhandlung Arthur Bergl beschäftigten. Die „Krisierung“ dieser Gesellschaft G. A. Hansen und Minerva Öl Import Gesellschaft wurde nicht anerkannt. Der Jude Bergl ist nämlich gar nicht verschwunden. Er diktiert 3 Stenotypistinnen immer wieder folgende Bescheinigung:

„Ich bestätige hiermit, daß meine Firma ein rein arisches Unternehmen ist.“

Mit echt jüdischer Raffinesse gewährt der Jude den Angestellten Vorschuß, damit er sie ganz in seiner Schutz-Ineuschenschaft hat und tun und lassen kann was er will. Jud Bergl behandelt seine Angestellten in der niederträchtigsten Weise. Ausdrücke wie „Sie Idiotenweib“ oder „Ihr Gehirn ist wie ein Dühnerloch“ sind an der Tagesordnung. Die anderen Ausdrücke, die der Jude seiner nichtjüdischen Gefolgschaft an den Kopf wirft, sind derartig gemein, daß wir sie nicht wiedergeben können. Im übrigen sind die Geschäftspraktiken dieser Firma höchst anrüchig. Auch hier sei den Behörden empfohlen, sich für diese Firma zu interessieren.

Sie verdienen kein Armenrecht!

Und nun, lieber Stürmer, habe ich noch eine Sache, deren Regelung wohl im Interesse der weitesten Öffentlichkeit liegt. In einem Zivilprozeß vertritt der berühmte Judenrechtsanwalt Dr. Eichholz die nichtjüdischen Frauen Charlotte Diederich in Planensee, Busch 2 und Lotte Kleck, am Gänsemarkt 28 zu Hamburg, gegen einen alten Parteigenossen. Beiden Frauen wurde das Armenrecht für die Gerichtskosten zugebilligt. Als Wahl-anwalt nahmen sie den Juden Eichholz. Wäre es nicht richtig, wenn Volksgenossen, die keinen Massepolz besitzen und mit Juden an v. A. l. t. n. zusammenarbeiten, einfach das Armenrecht entzogen würde? In dem vorliegenden Fall kommt noch erschwerend hinzu, daß diese Frauen den Judenanwalt wählten, obwohl sie wußten, daß dieser ehemalige Bürgerchaftsabgeordnete jahrelang durch den besagten Parteigenossen auf das schärfste bekämpft worden war. Der Judenrechtsanwalt Dr. Eichholz ist übrigens wegen staatsfeindlicher Äußerungen schon zweimal im Konzentrationslager gewesen.

Hamburger Missetat

Sonst ist noch folgendes zu berichten:

Der Inhaber der Garage in der Oberstr. 88, Karl Schürmann, hat den Judenanwalt Dr. Edgar Fels mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftragt.

Der deutsche Rechtsanwalt Dr. Guido Mattkari, wohnhaft in der Kleinen Johannisstraße 4, vertritt den Juden Albert Levi in einem Strafverfahren wegen Betrugs und in einem Zivilprozeß.

Auf zahlreiche Anfragen teilen wir mit, daß die Hamburger Kinderstube für Kinderbeschäftigung (Inhaberin Frau Alice Haas) am Jungfernstieg 34 nach wie vor eine jüdische Firma ist.

Die sächsische Konservensfabrik Bernhard Richter in Dresden hat in Hamburg als Vertreter den Juden Leon Falke.

Der Judenkonfektionsladen Robinsohn am Neuertwall machte zum Saison-Schlussverkauf eine große Propaganda und bezeichnete sich als „erstes Robehaus“. In diesem Prospekt heißt es u. a.: „Hamburg erkennt seine Vorteile!“ Jawohl! Hamburg kennt seine Vorteile. Nach Schluss mit diesem Judenladen, das wäre für Hamburg ein Vorteil!

Für heute, lieber Stürmer, grüße ich Dich herzlich mit dem Spruch:

„Hamburg blüht rot“, so hebt se schreen.
Dat was ne beufe Tied.
Und dann heft Du jem steegen seehn.
Hamburg leum ut den Schiet.
Und nu kummt noch de Jude ran.
Hely mit, wer helyen kann,
De Jude mutt ut Hamburg run!
Hely mit, sot an, sot an!

Heil Hitler!
Lidje ut Hamburg.

Jude und Marxismus

Die orthodoxen Juden Ungarns bekennen sich zur Sozialdemokratie

Als Antwort auf den Erlaß der Juden Gesetze in Ungarn werden dort von den Juden diese Klebezettel an Tafeln, Plakaten und Schaufenstern angeklebt:

Hivunk

mindenkil a Szocialdemokrata Pártba

VÖRÖS ELVTÁRSÁK! Zsidónál vásároljatok! Kerestlenyhez ne menjetek! — Lapjaink: Népszava, Esti Kurir, Egyenlőség, Pesti Napló, Az Est, Magyarország stb, csak ezeket a lapokat olvassátok!

POLITIKUSAINK: Buchinger Manó, Fabian Béla, Rassy Károly, Lázár Miklós, Ok e dicso kor nagyjai.

Lo a nyilasokkal!

A nemzetközi zsidó világ-összettség nevében:

Orth. Izr. Hivásdó

Es steht darauf geschrieben:

„Wir rufen jeden in die sozialdemokratische Partei! Rote Genossen! Kauft ein beim Juden! Geht nicht zu Christen.“

Unsere Zeitungen sind: „Népszava“, „Esti Kurir“, „Egyenlőség“, „Pesti Napló“, „Az Est“, „Magyarország“. Lest nur diese Zeitungen!

Unsere Politiker sind: Buchinger Manó, Fabian Béla, Rassy Károly, Lazar Miklós. Sie sind die Großen unserer Zeit!

Nieder mit den nationalsozialistischen Pfeilkreuzlern!

Im Namen des Internationalen Judenverbandes: Orthodoxe jüdische Jugend.

Deutlicher kann man es nicht mehr dokumentieren! Die orthodoxen Juden Ungarns erklären die sozialdemokratische Partei als ihre Partei. Sie erklären die Zeitungen dieser Partei als ihre Zeitungen. Sie erklären die führenden Juden dieser Partei als ihre „größten Politiker“. Wer hat da noch den Mut, zu bestreiten, daß die marxistische Weltrevolutionärbewegung die Revolutionärbewegung der Juden ist? Sie wollen mit Hilfe des Marxismus die Welt erobern und unterjochen. Und ihre großen „Politiker“ sollen einmal die Nichtjuden betriegen und umbringen. So wie der Jude Bela Kun in Ungarn und die Sowjetjuden in Rußland bereits 10 Millionen Nichtjuden umgebracht haben.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Wie ich Judengegner wurde

Der Stürmer hat verschiedenes seiner Leser gebeten, Erlebnisse niederzuschreiben, die die Ursache waren, daß sie zu Judengegnern wurden. Die aus zugegangenen Berichte werden wie veröffentlicht. Wir bitten aber auch alle anderen Stürmerfreunde und kurze Berichte einzusenden. Die Anschrift lautet: Geschäftsleitung des Stürmers, Nürnberg-K., Planenschießdamm 19.

Ein Regierungsbeamter aus Aachen schreibt:

In meinem Elternhause wurden meine Geschwister und ich zu einer stillschweigenden, aber unerbittlichen Ablehnung alles Jüdischen erzogen. Es wäre undenkbar gewesen, daß ein Jude mein Elternhaus oder das Haus meiner Großeltern betreten hätte.

Im Kriege lernte ich, als ich vorübergehend von der Front in die Steppe kam, einen jüdischen Rechtsanwalt kennen, der Etappenbeamter war und meinen Kameraden und mir versuchte bei allen möglichen Gelegenheiten gefällig zu sein. Diesen jüdischen Rechtsanwalt traf ich nach dem Kriege wieder. Er ordnete für mich eine Rechtsangelegenheit und zeigte sich hierbei sehr geschickt. Durch ihn lernte ich verschiedene seiner Kassengenossen kennen, durch die unwillkürlich die Ablehnung des Judentums, zu der ich in meinem Elternhause erzogen worden war, beeinflusst wurde. Ich geriet dadurch immer mehr zu einem verhältnismäßig großen Verkehr mit Juden.

Als ich einen erheblichen Teil meines Vermögens zurückerhielt, sprach ich mit diesem jüdischen Rechtsanwalt darüber. Er bot mir an, das Geld sicher und vorteilhaft für mich unterzubringen, was ihm als Notar nicht schwerfallen werde. Da meine Einstellung zum Judentum durch diesen jüdischen Verkehr beeinflusst worden war, so folgte ich seinem Rat. Nach 2 bis 3 Jahren lag ich mehrere Monate nach einer schweren Operation im Krankenhaus und erhielt dort die Nachricht, daß der Hypothekenschuldner die Zinsen nicht zahlen könne. Ich geriet dadurch in größte Verlegenheit, denn ich wußte nicht, wovon ich die Rechnung für das Krankenhaus und die Ärzte bezahlen sollte. Ganz abgesehen davon, daß ich mir klar werden mußte, daß ich mein Leben nunmehr anders einzurichten hatte.

Der jüdische Notar, der bei jeder Gelegenheit mir seine Verehrung beteuert hatte, ließ nichts mehr von sich hören und ließ seine wiederholten Aufforderungen ohne Nachricht. Es stellte sich nunmehr heraus, daß die beiden Hypothekengläubiger, die mit im Range vorgingen, zwar die Zinsen herabgesetzt hatten, aber die Verabfolgung nicht grundbuchlich hatten eintragen lassen. Sie benutzten dann die mehrjährigen Zinsrückstände, um bei der Versteigerung das Grundstück an sich zu bringen. Später erfuhr ich, daß sowohl der jüdische Grundstückseigentümer, wie auch die beiden jüdischen Hypothekengläubiger, wie auch der jüdische Rechtsanwalt und Notar, der mich vorher bei jeder Gelegenheit seiner Freundschaft versichert hatte, gemeinsam gearbeitet und mich so um den größten Teil meines väterlichen Vermögens gebracht hatten. Nur, als es zu spät war, sah ich ein, welche weisse Lehre wir, meine Geschwister und ich, bei unserer Erziehung erhalten hatten. Jetzt war ich wieder Antisemit und nunmehr durch Erfahrung am eigenen Leibe und durch eigenes Leid.

Ich kam heute, wenn auch mit Einschränkung, trotz dieses Verlustes, mein Leben einzurichten. Wenn ich aber bedenke, wie viele das gleiche Schicksal erlitten haben, denen von jüdischen Halsabschneidern ihre letzten Mittel genommen wurden, so muß ich mir sagen, wie berechtigt die Einstellung unserer Ahnen gegenüber dem Judentum war. Wenn ich als Jurist, mich von jüdischer Freundschaftlichkeit täuschen ließ, wieviel leichter ist dies dem Juden gegenüber einfacheren Volksgenossen gelungen!

Wenn die Ablehnung des Judentums Vorbedingung des Nationalsozialismus ist, so kann ich heute sagen, daß ich diese Vorbedingung wieder voll und ganz erfülle.

Ein Brandenburger schreibt:

Es war vor der Machübernahme. Ich mußte von unserem Dorf alle Tage nach Forst (Rausch) zur Schule. In den Straßenden der Stadt standen mit verhärmten Gesichtern hungernde, erwerbslose Arbeiter. Die Schorn-

steine rauchten nicht mehr; die größte Textilstadt Ostdeutschlands schien zu sterben. Doch das Judenkaufhaus „Kornewstein Nachf.“ ging immer noch gut. Es wunderte mich deswegen auch nicht, als ich hörte, daß diese Firma den erwerbslosen Arbeitern einige tausend RM. in Gutscheinen, die in jedem Geschäft einlösbar sein sollten, spendete. Aber meine Anerkennung wurde zur Verachtung, als ich einige Tage später von einem Erwerbslosen, der sich auch einen Gutschein geholt hatte, den „Galen“ dieser Spende erfuhr: der Bäcker, oder der Fleischer, der die Gutscheine als Bezahlung nahm, konnte nicht etwa hingehen und den betreffenden Betrag in bar abheben! Nein! Dafür durfte er nur beim Juden Levy einkaufen! Der Geschäftsmann also, der seinen hungernden Volksgenossen helfen wollte, indem er Waren gegen die Gutscheine verkaufte, wurde gezwungen beim Juden zu kaufen. Die Folge davon war, daß nur sehr wenige Kaufleute in beschränktem Maße Gutscheine annahmen und daß den Erwerbslosen doch nicht geholfen war! Aber die roten „Volkzeitungen“ schrieben von einer „großzügigen Spende“, als wollten sie sagen: Seht, der anständige Jude!

Bis vor kurzem konnte der Jude seine Gaunereien fortsetzen. Nun ist auch sein Geschäft geschlossen, weil — gegen ihn ein Verfahren wegen Raubenshande eingeleitet ist.

Günther Just, Trebendorf.

Antijüdisches Flugblatt aus dem Jahre 1885

Nicht erst nach dem Kriege hatte die Verjudung der deutschen Kurbäder begonnen. Daß schon lange zuvor die Juden in den deutschen Kurbädern durch ihr Benehmen zum Protest herausforderten, das erfahren wir aus einem Flugblatt, das im Jahre 1885 im bayerischen Bad Kissingen von Hand zu Hand ging. Dieses Flugblatt hatte folgenden Inhalt:

Gedanken eines Badegastes in Kissingen Saison 1885

Schön ist hier die Baderei,
Lauter Jüden, allerlei,
Jüden hier, Jüden da,
Jüden aus Amerika,
Jüden in der Mollenhalle,
Jüden mit und ohne Kalle,
Jüden in dem Badhaus,
Jüden mit und ohne Kaus,
Jüden in der Neunion,
Moses, Ifig, Aaron, Cohn,
O, wie schön ist's doch hienieden,
Wo man hinpakt, lauter Jüden.

Wenn solche antijüdischen Flugblätter auch keine praktischen Erfolge zeitigten, so haben sie doch die große Zeit vorbereitet helfen, in der wir heute leben.

„Der Giftpilz“

Das Buch findet auch im Ausland stärkste Beachtung

Das im Stürmer-Verlag erschienene Buch „Der Giftpilz“, Erzählungen von Ernst Hiemer, Bilder von Fips, hat nicht nur in Deutschland großes Aufsehen erregt, sondern wird auch im Ausland sehr stark beachtet. Während jüdische Zeitungen mit einer maßlosen Wut über das Buch herfallen, kann man in den nationalen Zeitungen des Auslandes Beurteilungen des „Giftpilzes“ lesen, die ausgezeichnet und sehr beachtlich sind. So schrieb z. B. die in Warschau (Polen) erscheinende Zeitung „Wob Przegląd“ vom 20. Juli 1938 über das Buch „Der Giftpilz“ u. a. folgendes:

„... Mit Recht sehen die Deutschen die Judenfrage als das größte Rätsel aller Zeiten und betrachten es als erste Pflicht, das ganze deutsche Volk in dieser wichtigen Frage gründlich aufzuklären. Da die Jugend die Zukunft des Volkes bedeutet, beginnen die deutschen Schriftsteller die Aufklärung in der Judenfrage des deutschen Volkes schon bei der Jugend. Sie beginnen die Arbeit der Entjudung des Geistes und der deutschen Kultur deshalb bei der Jugend, weil sie sich nur dann in die ersten Reihen der antijüdischen Front eingliedert, wenn sie vom Elternhaus und der Schulbank eine genaue Kenntnis der Judenfrage hat. Wenn sie gut unterrichtet ist, was die Juden im Zeitraum von Jahrhunderten gewesen sind und wie schreckhaft und drohend ihre Einflüsse für alle Völker anderer Rasse in der Weltgeschichte waren.“

Ein solches Judenhandbuch zur Erkenntnis des Judengeistes ist das im Verlag von Julius Streicher (Stürmer-Verlag) erschienene Buch „Der Giftpilz“ von Ernst Hiemer, welches 17 Geschichten in verständlicher Sprache und bildlichem Stil auf das Thema der Verhältnisse der Juden zu den Völkern anderer Rasse, im Handel, in der Industrie, im kulturellen und gesellschaftlichen Leben enthält. Der Verfasser kennt die Juden gründlich und erbringt den Beweis, daß nach den Erfahrungen von Jahrhunderten der Jude ein Teufel in Menschengestalt ist. Nur noch in den Köpfen blinder Judenfreun-

de weht das Märchen vom anständigen Juden oder wird nachgesprochen.

Es gibt keine anständigen Juden, denn die Juden sind wirklich Giftpilze im deutschen Walde der Menschheit, Giftpilze, die den moralischen und wirtschaftlichen Tod der Menschen bringen. Sie sind fürchterliche teuflische Geschöpfe, von welchen man am schnellsten alle Völker und Staaten der Welt befreien muß.

Geschickt, mit ausgezeichneten belehrenden Griffen, flößt Hiemer diese Wahrheit den Lesern seines Buches, der deutschen Jugend ein, indem er sie moralisch schon vom Elternhaus und von der Schulbank zum siegreichen Kampfe mit dem rücksichtslosen Geschlecht der Juden aufruft. Mit der volkreicherischen Note, der Erzählungen, die durch Fips illustriert werden, erreicht der Autor sein Ziel: Die Erkennung der jüdischen Seele und die Selbstverteidigung der Völker vor dem Einfluß der Juden.“

Bestellzettel

Aus dem Stürmer-Buchverlag,
Nürnberg 2, Postfach 302, erblich

— Etwa Der Giftpilz

Ein Stürmerbuch für Jung und Alt

Erzählungen von Ernst Hiemer / Bilder von Fips

Umfang 84 Seiten mit 17 ganzseitigen, stichartigen Bildern, in Halbleinen gebunden RM. 2,50 zuzüglich 10 Pfennig für Porto und Verpackung. Betrag anbei in Reichsmark.

Name:

Wohnort:

Straße:

Jhne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Jüdische Getreideaufkäufer

Ein Erlebnis in Rußland

Lieber Stürmer!

Als deutsche Reichsangehörige waren wir während des Krieges in Rußland interniert. Von 1914 bis 1916 lebten wir in Katharinenstadt, einer deutschen Kolonie an der Wolga.

Neben unserem Wohnhause befand sich ein großer Kornspeicher, in dem die russischen Bauern ihr Getreide aufbewahrten. Hier erschien eines Tages ein jüdischer Kornaufkäufer. Er betrachtete die Getreidebündel und es gelang ihm nach langem Wankeln einen niedrigen Preis dafür festzulegen. Der Kleinbauer benötigte das Geld dringend und ging deshalb auch auf dieses jämmerliche Angebot ein. Nun mußte der Verkäufer das Getreide mit seinem Pferdegespann zu den großen Speichern schaffen, die in Reih und Glied am Wolgaufer aufgestellt waren. Diese Silos hatten mehrere Stockwerke. Der Bauer mußte also die gefüllten Säcke erst einige Treppen hinaufschaffen und von oben das Korn ausschütten. Nachdem er nun ungefähr die Hälfte seines Vorrates ausgeschüttet hatte, trat plötzlich der Judenhändler auf ihn zu. Er holte eine Hand voll Korn aus der Tasche und beschimpfte den Bauern, er habe nicht das gute Getreide geliefert, das der Jude bestellt hatte. Schließlich drohte er sogar mit Anzeige, wenn der Bauer nicht sofort bereit

wäre, die Ware um 50 % billiger zu liefern.

Wie war aber der wahre Sachverhalt? Der Jude hatte eine Hand voll Getreide, das der Bauer verkauft hatte, in die eine Tasche gesteckt. In der anderen Tasche aber hatte er schon zuvor eine Probe des hochwertigsten Ukraina-Kornes versteckt gehabt. Nun zeigte er dem Bauern nicht etwa das von ihm gekaufte Getreide, sondern die andere Probe, die natürlich viel besser und infolgedessen wesentlich teurer war. Der Vergleich ergab, daß das Korn des Bauern an Qualität mit dem Ukraina-Korn nicht die Waage halten konnte. „Entweder Du läßt mir das Korn um die Hälfte billiger oder ich zeige Dich wegen Betruges an! Hier habe ich den Beweis!“ So drohte der Jude. Der Bauer wußte vor Bestürzung nichts zu erwidern und gab das Korn zu dem verlangten Preise ab.

So betrogen die Juden schon vor der sowjetrussischen Revolution das Volk. Heute sind die Demütigungen, denen die russischen Bauern ausgesetzt sind, noch viel schlimmer geworden. Heute wird das russische Volk von Aljuda ausgeraubt im wahrsten Sinne des Wortes. Wir Deutschen aber mögen dem Schicksal dankbar sein, daß es uns den Führer gegeben hat, der Abrechnung hält mit dem Teufelsvolk der Juden. z. h.

Aus Dresden

Wie die Juden Brückner ihre Mieter behandeln

Das Grundstück Zwinglstraße 22 zu Dresden-Grüna gehört dem Juden Adolf Brückner, der mit seiner Frau und fünf Kindern dort wohnt. Das Gebäude befindet sich in einem schauererregenden Zustand. Überall fällt der Pflug ab, in jeder Ecke des Hofes liegt ein Schmutzhaufen, in welchen viel Ungeziefer nistet. Die Mägengruben werden nie richtig geleert. Sie sind ein Zufluchtsort für Motten, welche sogar am Tage im Hofe herumlaufen.

Als echter Jude schikaniert Brückner seine Mieter in jeder erdenklichen Weise. Schon bei der Vermietung bedingt er sich allerlei Vorbehalte aus. In einem Falle wollte der Jude die Möbel des Mieters vor dem Einzuge auf Ungeziefer untersuchen lassen, obwohl es bei ihm selbst nur so wimmelt von Kellervanzen, Ameisen und Spinnen. Den Kindern der Mieter verbot er das Spielen im Hofe. Die Judenkinder aber können machen, was sie wollen. Als einmal eine Mietpartei frische Wäsche aufgehängt hatte, schütteten die Judenbuben Mähe aus, so daß die ganze Wäsche über und über beschmutzt war. Als sich daraufhin die Mieterin beschwerte, sagte die Jüdin, ihre Kinder seien die anständigsten, die es gäbe und könnten im übrigen im Hofe machen, was sie wollten. Die Jüdin Brückner hat auch mehrfach deutsche Frauen schon tätlich angegriffen und in niederträchtiger Weise beschimpft. Zu einer Arbeiterfrau sagte sie einmal: „Sie sind kein Mensch, sondern weniger wie ein Hund!“ (Im jüdischen Geheimgehebuch Talmud-Schulchan-arnuch steht ja geschrieben: „Nur der Jude allein ist Mensch. Die nichtjüdischen Völker werden nicht Menschen genannt, sie werden als Vieh bezeichnet.“ — Baba mezia, 144 b.)

Es ist verständlich, daß die Stimmung der nichtjüdischen Mieter gegen die jüdischen Tyrannen von Woche zu Woche schlechter wird. Es ist an der Zeit, daß die zuständigen Behörden energisch einschreiten.

Rassenschänder Bloch in Chinow und seine Beeridigung

Lieber Stürmer!

In Chinow, Kreis Lauenburg in Pommern, besaß der Jude Emil Bloch ein großes Gut. Er war als blüher Rassenschänder allgemein bekannt. Verschiedene von ihm gezeugte Mischlinge leben heute noch in der dortigen Gegend. Sie tragen zwar nicht den Namen des Juden, denn Bloch hat es immer wieder verstanden, die von ihm geschändeten Mädchen an deutsche Männer zu verheiraten. Jud Bloch gehörte zu den gefährlichsten Volksvergiftern der Vergangenheit.

Am 18. Juli dieses Jahres starb nun Jud Bloch. Die nationalsozialistischen Zeitungen verweigerten selbstverständlich die Annahme der Todesanzeige. Eine Ausnahme machte nur die „Zeitung für Ostpreußen“. Der Bren-

neredirektor Greifendorf von Chinow gab eine Todesanzeige für den Juden auf, die unterzeichnet war: „Die Beamten, Angestellten und Gefolgschaftsmitglieder des Gutes Chinow“. In dem Nachruf schrieb der Judengenosse Greifendorf von dem „glücklichen Herge“ des Juden und erklärte, daß Bloch immer ein „Freund“ der Gefolgschaft gewesen sei.

An der Beeridigung des Juden Bloch nahmen unter anderem folgende Volksgenossen teil: Landwirt Graf Müdiger von der Ditten auf Gr. Jannowitz, Landwirt Flichbach auf Panderchow, genannt Herr Hauptmann, Tierarzt Dr. Dullin aus Lauenburg und Getreidehändler Albert Kofch aus Lauenburg.

Es ist selbstverständlich, daß sämtliche Volksgenossen, die dem Juden das letzte Geleit gaben und noch irgendwelche Ehrenämter inne hatten, sofort ihrer Posten enthoben worden sind. Lieber Stürmer! Dieses Vorkommnis beweist wieder einmal, wie notwendig auch heute noch Deine Aufklärungsarbeit ist. Solange es Juden in Deutschland gibt, sterben auch die Judengenossen nicht aus. R.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Die Volksgenossen Jakob Otto, Wm. Arthen und Richard Kraus aus Lindenhofhausen (Sahn) unterhalten freundschaftliche Beziehungen zu dem jüdischen Deutschen Dr. Klein von Lindenhofhausen.

Die Judenfirma Siegfried Herzfeld in Teuen (Vogtl.) hat die Vertretung der deutschen Firma Weyle.

Die Bauern Johann Lieb aus Dörrwasserlos, Georg Jent aus Pausdorf 2, Gem. Roschlaub und Martin Siegmund aus Ehl 14 haben Vieh an den Juden Max Burzmann in Demmelshof verkauft. Mit dem Juden Heinrich Herrmann von Demmelshof machten Geschäfte die Bauern Johann Jent in Wiesengisch 24, Maria Morgenschütz in Wiesengisch 34, Paul Siegmund in Straßgisch 33, Hoch in Rötendorf, Popp in Wattenberg. An den Juden David Herrmann in Demmelshof haben die Bauern Johann Diderich in Weichenwasserlos 4 und Detelmann in Prächting Vieh verkauft.

Der Spenglermeister Johann Bodeheimer, Kristel a. T., Launstraße 11, empfiehlt den Einkauf bei dem Schahjuden Kahn in Frankfurt a. M. Höchst, Bolongarstraße.

Die Hrn. Pfeifer, Kaiserlautern, Glodenstr. 22, verkehrt mit dem Juden Stern, wohnhaft in der Glodenstraße 65.

Der Rechtsanwalt Dr. C. Treidel, Koblenz, Räniger Str. 10a, vertritt den Schahjuden Adolf Schoeman in Mayen (früher Trauben-Trarbach).

Die Landwirtin Annigunda Hellmuth aus Ruchgau (Kreis Gohlsdorf) kauft von den Juden Pulver und Kähler in Weßheim und von dem Juden Heymann in Gohlsdorf.

Der Feinerepiker Anton Schmidt von Weßen (Westf.) rechnet auch die Genosse der Juden in Weßfeld.

Folgende Landwirte haben Geschäfte mit dem Schahjuden Hellmann von Wühldorf (Sahn) gemacht: Johann Deibsd aus Zulasch (Obe. Wöhrchen), Xaver Haindl aus Oberpöhl (Obe. Wöhrchen), Josef Maier aus Pöhl, Michael Raderhofer aus Pöhl, Josef Oberriedermeier aus Altmühldorf 8, Georg Schmid aus Herabing, Josef Wilmstörzer aus Pöhl.

Der Jungbauer Xaver Bayer aus Hagenacker Res. Elshütt kauft vor kurzem ein Pferd von dem Juden Hermann Bang in Teuchlingen.

Der Ref.-Vollführer Joh. Ahrens hat seine bisherige Wohnung gefündigt und ist zu dem Juden Sukmann Sprier nach Wehrle gezogen.

Der Bauunternehmer und Landwirt Heinrich Blätterlein aus Windisch (Ostf.) kauft Anzüge und Möbel beim Juden. Blätterlein erzählt in Wehrle, daß er bei einem Juden Ausstattungsgegenstände gekauft habe.

Der Rechtsanwalt Bertram in Limburg (Sahn) treibt für Juden Geld ein. Die Klienten des Rechtsanwalts Bertram, der früher Stadtratsmitglied der Zentrumspartei der Stadt Limburg war, setzen sich hauptsächlich aus Juden zusammen.

Der Musikverlag Hug & Co. in Leipzig und Zürich läßt sich heute noch durch den jüdischen Bühnenrevisor Ed. Mantheim in Dessau vertreten.

Die Leipziger Holzbearbeitungsmaschinen-Fabrik Lorenz & Kisten in der Hindenburgstraße 59 zu Böhlig-Grödenberg bei Leipzig läßt sich von dem Juden Siegmund Friedrich Noos vertreten. Jud Noos gibt sich bei deutschen Geschäftsleuten als „Katholik“ aus.

Nachtrag

Zu unserer Notiz in Nummer 35 über den Juden Ludwig Hoffstädter, wohnhaft in der Kistenstraße 28 zu Wien 9, ergänzen wir, daß Hoffstädter jetzt nur noch das Stammhaus der Oberhard Faber Pencil Works, New York-Brooklyn vertritt und nicht mehr für das Neumarkter Werk arbeitet. Hoffstädter stand nicht in den Diensten der Firma A. S. Faber in Stein.

Die Firma Klosterbrennerei Emmendingen, erste babilische Wein- und Edelbranntweinbrennerei A. G., ist ein deutsches Unternehmen und hat mit der ehemaligen jüdischen Klosterbrennerei Emmendingen G.m.b.H. nichts zu tun.

Sobald erschienen:

Julius Streicher

Kampf dem Weltfeind

Reden aus der Kampfzeit
gesammelt und bearbeitet von Dr. Heinz Preiß

Von den vielen Kampfreden, die Julius Streicher in den Jahren 1919 bis 1933 gehalten hat, sind in diesem Buch die bedeutendsten gesammelt worden. Diese Reden sind Dokumente aus großer Zeit.

Verlag Der Stürmer Nürnberg

Bitte ausschneiden

Bestellzettel

Julius Streicher

Kampf dem Weltfeind

144 Seiten mit Bildanhang RM. 4.50

Außerdem 40 Bg. Porto. Betrag anbei in Dreimarken.

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Gebällig in jeder Buchhandlung

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

